Freitag, 2. Febr.,

Mitgliederversammlungen in Groß-Berlin

darstellt, ist der ökonomische Zwang zum Kampf, und damit die Erkenntnis der Kampfnotwendigkeiten des Proletariats am stärksten entwickelt.)

Worin besteht nun der offensive Charakter der BO.? Darin, daß ihr Kampf nicht mehr Kampf um Arbeitsbedingungen im Kapitalismus ist, um einen mehr oder weniger fühlbaren Grad des Ausgebeuteteseins, sondern Kampf um die ausschließliche Macht des Proletariats in Wirtschaft und Gesellschaft. Dieser Kampf wird unter Einsetzung aller Kampfmittel des Proletariats geführt, als unbedingt revolutionär und unter vollster Selbstverantwortung des Einzelnen für die proletarische Revolution gegen den Kapitalismus; er selbst ist ja ein Stück Gehirn und Leben der Revolution. Denn es geht um die Macht und um die Produktion. Das Proletariat darf die Produktion nicht mehr dem Profitwillen des Kapitals unterordnen, sie nach Laune lahmlegen, verschieben oder versteuern lassen, sich selbst durch alle Grade bis zur dauernden völligen Arbeitslosigkeit verelenden, ausbeutig sein und unterdrücken lassen; sondern: die Gestaltung der Produktion nach dem Bedürfnis der arbeitenden Klasse selbst regeln, unter voller und ausschließlicher Verantwortung des Proletariats, das aus der Produktion, in der Produktion stehend, die Rätegesellschaft entwickelt. Deshalb, solange das Kapital an der Macht ist: Kampf um die Produktion, um die Betriebe, in den Betrieben mit den unverfälschten, auch mit den primitiven proletarischen Kampfmethoden. Das ist Kampf der BO.

Macht euch fertig, die Produktion zu übernehmen! Dies soll der Schlachtruf der Arbeiter der Welt sein. Er soll ausgegeben werden in der Werkstatt, in der Fabrik, in Minen, auf den Schiffen, auf den Ernteäckern, auf der Eisenbahn, auf der Straße, von den Arbeitslosen, von den organisierten Arbeitern in der Versammlung und an allen Plätzen, wo Arbeiter zusammen kommen und tätig sind. Arbeiter, redet von Sachen, die redenswert sind, verschwendet eure Zeit nicht mit Phrasen. Der Kapitalismus ist am Zerfall. Für euch aber ist es das Beste, daß ihr euch bereit macht, die Produktion zu übernehmen!

Dieser Wille, den Kampf um die Produktion mit Einsetzung aller Kräfte der proletarischen Klasse zu führen, kann nur der Erkenntnis entspringen, daß der Kapitalismus nie wieder imstande sein kann, die zerstörte Produktion wieder aufzubauen, **selbst mit Hilfe der Arbeiterschaft nicht.** Diese Erkenntnis ist noch nicht so weit gedrungen innerhalb des Proletariats. Die wichtigste Aufgabe der BO. ist es, in den Betrieben (auch bei den Arbeitslosen) für die Durchdringung der ganzen proletarischen Klasse mit der Einsicht in die Kampfnotwendigkeiten zu sorgen. Je gewaltsamer die Methoden des Kapitals sind, die eigene Unfähigkeit der Wiederherstellung der Produktion zu verdecken, um seinen Profit zu retten, desto klarer tritt diese Aufgabe der BO. hervor: die Massen des Proletariats auf das einzige Ziel der Klasse hinzuweisen, sie für den Kampf zu vereinigen und, unter Vorangehen des klassenbewußtesten und aktivsten Teiles der Klasse, in den Kampf zu führen. Er ist aufzunehmen, wo sich Gelegenheiten bieten, und immer ist zu versuchen, ihn zu führen bis zum Entscheidungskampf.

Vom Kriegsschauplatz

Noskemethode der Franzosen

Trier, 26. Januar. (TU.) Heute vormittag ist es verschiedentlich zu ernsten Zwischenfällen gekommen. Zahlreiche Personen, darunter Frauen und Kinder, sind verwundet worden. Die Zahl der Verletzten läßt sich nicht feststellen, da das Besetzen der Straße mit Lebensgefahr verbunden ist. Die französischen Spahis durchrasen die Stadt und hauen mit den Säbeln auf die friedlichen Passanten ein. Der tägliche Verkehr ruht. Die „Trierer Landeszeitung" ist für drei Tage verboten worden; der Direktor der Zeitung wurde von Marokkanern angefallen und verprügelt.

Zahlreiche Hochöfen in Lothringen ausgelöscht

Paris, 26. Januar. (EP.) Wie das „Journée Industrielle" mitteilt, mußten zahlreiche französische Hochöfen in den letzten Wochen infolge des Ausbleibens der deutschen Kohlenlieferungen an Frankreich ausgelöscht werden, so z. B. 6 Hochöfen der Firma Wendel, 2 Oefen in Epuianges, 2 Oefen in Diedenhofen, 5 Oefen in Luxemburg und 5 Oefen in Nancy.

Der Londoner Zahlungsplan wieder in Kraft

Paris, 26. Januar. (WTB.) Die Reparationskommission hat heute nachmittag auf Antrag Barthous und Delacroix die allgemeine Verfehlung Deutschlands mit drei Stimmen bei einer Stimmenenthaltung (derjenigen des englischen Delegierten) festgestellt. Die Kommission beschloß gleichzeitig, den Londoner Zahlungsplan vom 6. Mai 1921 wiederherzustellen, wonach Deutschland am 31. Januar die am 15. Januar fällig gewesene Rate von 500 Millionen Goldmark zu bezahlen hat. Der Beschluß der Reparationskommission wurde den alliierten Regierungen, sowie der deutschen Regierung mitgeteilt.

Das Moratorium abgelehnt

Paris, 26. Januar. (WTB.) Nach einer Havasmeldung hat die Reparationskommission das Moratorium für Deutschland abgelehnt.

Noske und seine Jünger

Hannover, 26. Januar. (TU.) Etwa 1600 Ruhrflüchtlinge sind hier angekommen. Gestern vormittag hat Oberpräsident Noske herübergeschrieben zu ihnen gesprochen und ihnen den Standpunkt der Regierung dargelegt; es sei durchaus unmöglich, eine kriegerische Operation einzugehen; die Leute sollten in das Ruhrgebiet zurückkehren. Die Stadt Hannover hat den Flüchtlingen Freifahrtscheine nach dem Ruhrgebiet ausgestellt, von denen jedoch nur wenige Gebrauch gemacht haben. Die Mehrzahl von ihnen verlangt, nach dem Osten abtransportiert zu werden.

Im Reichstag

Hellerich: „Wir alle werden unsere Herzen panzern müssen. Vor allem aber müssen wir zu diesem Kampf einig sein. Darum nehmen wir den Handschuh nicht auf, den Sie (zu den Sozialdemokraten) uns hingeworfen haben. Für uns gibt es zurzeit nicht die Frage: Monarchie oder Republik? Wir verteidigen unser Vaterland so, wie es ist! Wer unseren Brüdern an der Ruhr in diesem schweren Kampfe nicht hilft, der ist feige und eine Memme, und wer ihnen in den Rücken fällt, der ist ein gemeiner Verräter. Wir weichen und wanken nicht, dessen können unsere Brüder an der Ruhr gewiß sein! Wir stehen treu und fest zu unserem Vaterlande! (Lebhafter Beifall und Händeklatschen rechts und auf den Tribünen.)

Dr. Breitscheid (Soz.) Die Regierung solle das Parlament über alle ihre Absichten vor der Ausführung unterrichten usw. usw. Dann aber kommt die begeistert aufgenommene Erklärung: **„Ja der Zerfallswillen des französischen Rechtsbruches lassen wir Sozialdemokraten uns von niemanden überbieten."**

Das die Sozialpatrioten unübertrefflich sein wollen, bestreitet natürlich niemand. Zur „Vaterlandsverteidigung" werden jedoch im kritischen Stadium die Hellerich und Konsorten in die Hand nehmen, die eben nur in der Niederkartätschung der vom Hunger aufgepeitschten Proletarier besteht. Die Rolle der Sozialdemokraten ist dann eben wie immer die Rolle des unübertrefflichen Kettenhundes.

Wirtschaft

Kriegsgewinne

Die Ruhrbesetzung ist nicht nur für die Industriekapitalisten ein glänzendes Geschäft, sondern auch für die Agrarier. Der Richtpreis für Weizenmehl der Süddeutschen Mühlenvereinigung wurde seit dem Tag der Ruhrbesetzung um einige Tausend nach oben hinaufgesetzt. Beim Einmarsch der Franzosen ins Ruhrgebiet kosteten 100 kg 73 000 Mark, am 25. Januar 138 000 Mark. Die Preisentwicklung wird durch folgende Tabelle gezeigt:

12. Januar 1923	74 000 M.	19. Januar 1923	140 000 M.
15. Januar 1923	78 000 M.	22. Januar 1923	139 000 M.
16. Januar 1923	82 000 M.	23. Januar 1923	140 000 M.
17. Januar 1923	111 000 M.	24. Januar 1923	135 000 M.
18. Januar 1923	125 000 M.	25. Januar 1923	139 000 M.

Die neuen Kohlenpreise

60 000 Mark die Tonne

Die „Organe der Kohlenwirtschaft" haben am Freitag die durch die „Lohnerhöhungen" erforderlich gewordenen Kohlenpreiserhöhungen festgesetzt. Der Preis für westfälische Fettförderkohle ab Zeche einschließlich Steuern erhöht sich ab 1. Februar um 30 374 Mark auf 60 410 Mark je Tonne. Demgegenüber stellt sich der Preis für englische Kohle frei Hamburg nach dem Stand vom 24. Januar auf 137 000 bis 152 000 Mark.

Für die einzelnen Reviere wurden netto, also ohne Kohlen- und Umsatzsteuer, folgende Preiserhöhungen festgesetzt:

1. Steinkohlen: Rheinland-Westfalen 20 340 Mark, Sachsen durchschnittlich 22 459 Mark, Niederschlesien 19 228 Mark, Aachen-Eschweiler 24 273 Mark, Aachen-Nordstern 27 441 Mk., Niedersachsen-Ibbenbüren 19 690 Mark, Niedersachsen-Barsinghausen 21 653 Mark. — 2. Braunkohlen: Mitteldeutsche Braunkohlenreviere Rohkohle 4706 Mark, Briketts 12 504 Mark; Rheinische Braunkohle, Rohkohle 3937 Mark, Briketts 19 960 Mark. — 3. Bayerische Pechkohle 22 494, Steinkohle 19 966 Mark.

Die neuen Preise treten für Rheinland-Westfalen, Aachen, Niedersachsen und die Rheinische Braunkohle ab 1. Februar, für die übrigen Reviere schon ab 26. Januar in Kraft.

Aus der Jugendbewegung

KAJ. Goldlauter

Jeden Dienstag Gruppenabend im Schützenhof. „Rote Jugend" ist dort zu haben. Gäste sind willkommen.

KAJ. Zeile-Mahlis

Montags und Freitags Gruppenabend in der Wilhelmshöhe. Tagesordnung: Probleme der Weltrevolution. Gäste willkommen.

KAJ. Oberschöna

Auskunft über Ziele und dgl. erteilt Genosse Baumann, Schlatten 11. Dortselbst ist die „Rote Jugend" zu haben.

Mitteilungen

Achtung! 2. Unterbezirk AAU.!

Alle Genossen und Obleute der Betriebe haben am Donnerstag, den 8. Februar 1923, abends 5 Uhr, im Bezirkslokal Stalischreiber-Straße 43, zwecks Erfassung der Betriebe bestimmt zu erscheinen. **Die Bezirksleitung.**

10. Bezirk AAU. Donnerstag, den 1. Februar 1923, nachmittags 4.30 Uhr, in Tempelhof, Ringbahnstraße 4, Restaurant Lange, Mitgliederversammlung der AAU.

Alle Genossen müssen erscheinen. **Der Obmann.**

Ausschluß

Die Genossen Weding, Kirschner und Barth sind wegen parteischädigenden Verhaltens ausgeschlossen. **4. Bezirk.**

Oeffentliche Quittung

Für den Pressefonds gingen ein: Gen. Becker 1300 Mark, Gen. Papp 1220 Mark. **12. Bezirk.**

Verantwortlicher Redakteur: Arthur Ljers, Lichten a. Sch. Verlag der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands. — Inhaber Emil Schubert, Charlottenburg. — Druck: Hoch- und Kunstdruckerei Karl Bergmann, Berlin S 42, Oranienstraße 160.

Sozialistische und Kommunistische Literatur

Karl Marx, Der Bürgerkrieg in Frankreich v. Canrody . . . 600 M
— Der Bürgerkrieg in Frankreich . . . 500 „
— Die Inauguraladresse der internationalen Arbeiter-Association . . . 400 „
— Lohn, Preis und Profit . . . 350 „
— Randglossen zum Programm der Deutschen Arbeiter-Partei . . . 500 „
— Der 18. Brumaire . . . 500 „
— Die Klassenkämpfe in Frankreich . . . 600 „
— Enthüllungen über den Kommunistenprozeß in Köln . . . 900 „
Das Kommunistische Manifest mit den Vorreden von Marx und Engels . . . 250 „
Marx Brevier von Franz Diederich . . . 900 „
Die Londoner kommunistische Zeitschrift und andere Urkunden aus den Jahren 1847—1848 . . . 1000 „
Karl Liebknechts Reden und Aufsätze (Organisations-Ausgabe) . . . 3500 „
Rosa Luxemburg, Massenstreik, Partei und Gewerkschaften . . . 900 „
— Koalitions-Politik oder Klassenkampf . . . 900 „
— Akkumulation des Kapitals (Bearbeitet für die Arbeiterschaft) . . . 300 „
Franz Jung, Gnadenreiche, unsere Königin . . . 350 „
Tolstoi, Was sollen wir denn tun? 2 Bände . . . 2500 „
— Die Kreuzersonate . . . 1300 „
— Dogmatische Theologie. 2 Bände . . . 2500 „
Panin, Das zaristische Rußland . . . 2500 „
— Die Sühne (in Halbleder) . . . 3000 „
— Die Sühne (broschiert) . . . 1200 „
— Die schwere Stunde . . . 2000 „
Franz Jung, Saul, Novellen . . . 1800 „
— Das Trottelbuch . . . 1800 „
— Sophie, Roman . . . 800 „
— Die Technik des Glücks . . . 800 „
Franz Jung, Die rote Woche, Roman . . . 500 M
— Arbeitsfriede, Roman (Pappband) . . . 1400 „
— Arbeitsfriede, Roman (Geschenk) . . . 2000 „
— Proletarier, Roman . . . 500 „
— Hunger an der Wolga (broschiert) . . . 700 „
— Hunger an der Wolga (Pappband) . . . 800 „
Upton Sinclair, 100 Prozent, Roman . . . 4000 „
— Das Buch des Lebens, phil. Abhdlg. . . . 2500 „
— Jimmie Higgins, Roman . . . 3000 „
— Der Sumpf, Roman . . . 3000 „
Xaver, Freie Bahn dem Tüchtigen . . . 600 „
Nexö, Die Passagiere der leeren Plätze . . . 800 „
Haußmann, Hurrah, Hurrah, Hurrah . . . 600 „
George Groß, Das Gesicht der herrschenden Klasse . . . 1000 „
P. u. V. Marguerite, Die Kommune, Roman . . . 4000 „
Hülsenbeck, Deutschland muß untergehen . . . 50 „
Leonhard Frank, Die Ursache, Roman . . . 1800 „
Carwin, Der Pfaffenspiegel . . . 2000 „
Hasenclever, Der politische Dichter . . . 500 „
Herwegh, Reißt die Kreuze aus der Erden . . . 500 „
Rudolf Leonhardt, Kampf gegen die Waffe . . . 100 „
Roland-Holst, Joseph Dietzgens Philosophie . . . 1000 „
Eug. Dietzgen, Materialismus od. Idealismus . . . 900 „
Raphael Seligmann, Zur Psyche des russ. Volkes . . . 500 „
Das Kommunistische Manifest . . . 200 „
Otto Rühle, Das proletarische Kind . . . 2500 „
Lassalle, Meine Assirenrede von den Geschworenen . . . 800 „
Bernstein, Ferdinand Lassalle . . . 6000 „
Dorsch u. Cano, Technik in der Urzeit . . . 800 „
Robert Adolf, Einküchen-Wirtschaft als soziale Aufgabe . . . 300 „
Dr. med. Bläßner, Wollt Ihr Kinder? Erwünschte oder unerwünschte . . . 30 „
„Spitzel". Aus dem Sumpfe der politischen Polizei . . . 550 „
Karl Liebknecht, Studien über die Bewegungsgesetze der gesellschaftlichen Entwicklung . . . 7000 „

Verlag der KAPD., Berlin NO 18, Landsberger Straße 6

4. Jahrg. Nr. 9. Preis 65 Mark.

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbezirk Berlin-Brandenburg.

Die Zeitung erscheint zweimal wöchentlich. — Zu beziehen durch die Berliner Bezirksorganisationen, im Straßenhandel und durch den Verlag: Berlin NO 18, Landsberger Str. 6.

Redaktion u. Verlag: Berlin NO 18, Landsberger Str. 6 Geöffnet täglich von 9—12 und 1—6 Uhr. Sonntags geschlossen. Postscheckkonto für Berlin: Berlin NW 7, Nr. 49029

Abonnementspreis für Groß-Berlin 290 Mark halbmonatlich. Versand durch die Post innerhalb Deutschlands 350,— M. halbmonatlich, nach dem Ausland 1500,— M. monatlich.

Der Prozentkrieg

Die deutsche Bourgeoisie hatte sich der Hoffnung hingegeben, daß sie den Wirtschaftskrieg in kurzer Zeit beendigen könnte. Es war dies dieselbe Unterschätzung des Gegners wie 1914. Auch damals glaubte man, daß in drei Monaten der feierliche Einzug in Paris stattfinden würde. Der Mobilisierungsplan des deutschen Kapitals war nur auf diese kurze Frist zugeschnitten. Die Wucht des Angriffs sollte den Gegner auf den ersten Hieb außer Gefecht setzen. Das französische Kapital ist auf die deutsche Kohle, insbesondere den deutschen Koks für die lothringischen Zechen angewiesen. Das Fehlen dieser Zufuhr bedeutet allerdings einen ganz erheblichen Verlust, wirkt aber keineswegs tötlich. Das französische Kapital konnte sich sowohl durch die aufgestapelten Vorräte als auch durch englische Einfuhr halten. Es war dies schon ein ganz erheblicher Fehler in der Rechnung. Dazu kam noch ein zweiter, daß das deutsche Kapital die Versorgung des unbesetzten Gebietes nur für kurze Zeit organisiert hatte und es vielleicht auch nur konnte. Die sehr erhebliche Einfuhr an englischer Kohle in den letzten Monaten, ist im wesentlichen als eine Vorbereitungsmaßnahme für den jetzigen Feldzug zu bewerten.

Das deutsche Kapital hat sich dies 70 Milliarden Mark kosten lassen. Man muß allerdings dabei bedenken, daß dieser Betrag nur zum Teil dem Vorpropiantierungszweck diente. Er ist aber immerhin sehr erheblich. Trotzdem ist die dafür angekaufte Tonnenzahl im Verhältnis zum Verbrauch im unbesetzten Gebiet sehr gering. Die Förderung der Ruhrkohlengebietes betrug im Jahre 1922 zirka 100 Millionen Tonnen Steinkohlen. Dies bedeutet rund 80 Prozent der deutschen Gesamtförderung. Wenn wir uns dies vor Augen halten, erscheint der Plan des deutschen Kapitals größenwahnsinnig und noch verbrecherischer als der von 1914. Scheidemann wird die Worte „Hasadeur und Bankrotteur", die er auf Ludendorff anwandte, kaum auf den jetzigen Gegenspieler, des Feldmarschalls Herrn Stinnes, anwenden, desselben Stinnes, der im Reichswirtschaftsrat mit der ihm eigenen zynischen Offenheit die jetzige Situation mit den Worten kennzeichnete:

„Wir können nicht mit Loucheur einen Konzern bilden, in dem Loucheur 60 Prozent und Stinnes 40 Prozent besäße."

Selbst nach kapitalistischer Auffassung darf man nicht verantwortungslos Millionen Menschen für ein aussichtsloses Unternehmen in den Tod schicken, die dadurch der Profit gefördert werden könnte. Es ist aber eine Entschuldigung dafür da, daß das deutsche Proletariat, dessen Vernichtung bevorsteht, bald nicht mehr profittragend sein wird. Der Prozentkrieg muß zu einem völligen Untergang des unbesetzten Gebietes führen. Man braucht sich dazu nur ganz besonders zu vergegenwärtigen, daß das jetzt besetzte Gebiet 76 Prozent der gesamten deutschen Produktion darstellt. Wenn dieses Gebiet bloß wirtschaftlich vom Rest losgetrennt wird, so bedeutet dies, daß der schon jetzt geringe Konsum des Binnenmarktes völlig aufhören muß. Die rentablere Produktion für den Weltmarkt, und für die französische Wirtschaft wird zu einer Einstellung der Belieferung des Marktes im unbesetzten Gebiet führen. Dies ist ein zwangsläufiger Prozeß. Früher oder später mußte es mit der fortschreitenden Entwertung der Mark dazu kommen. Wir haben schon seit dem Lubersacvertrag auf diese Entwicklung hingewiesen. Mit der sinkenden deutschen Kaufkraft fällt auch das Interesse des rheinisch-westfälischen Industriekapitals, das, wie schon erwähnt, 70 Prozent der deutschen Produktion beherrscht, an der Aufrechthaltung einer selbständigen deutschen Wirtschaft. Der rasende Sturz der Mark in den letzten Wochen wird auch den dümmsten Proleten darüber belehren, daß die Auflösung der deutschen Wirtschaft nicht mehr zu halten ist. Die Verweigerung des Moratoriums und die fortschreitende Wirksamkeit der französischen Gegenmaßregeln, haben die Hoffnungslosigkeit der Lage ganz kraß enthüllt. Der Kohlenkrieg hat zu einer Niederlage geführt. Die Zollinie, die um das besetzte Gebiet gezogen werden soll, bildet den letzten Abschnitt dieses Kampfes. Das deutsche Kapital zieht das gesamte Eisenbahnmaterial aus dem besetzten Gebiet zurück. Die Wagengestellung hört auf, die Kohlen müssen auf die Halden geschüttet werden. Wie lange kann gearbeitet werden? Die Massen im besetzten Gebiet stehen vor dem Hungertod. Die braven Spenden können nicht helfen. 70 Milliarden betragen die wöchentlichen Lohnauszahlungen. Die deutsche Regierung hat 80 Milliarden bewilligt. Dieser Betrag reicht kaum eine Woche, die Lohnerhöhungen sollen der Teuerung angepaßt werden. Das Kapital wird kaum seine Devisen zugreifen. Den Kampf soll das unbesetzte Deutschland bezahlen aus Dankbarkeit, daß das rheinisch-westfälische Kapital noch einige Zeit zu Besuch bleiben will. Besuch verpflichtet. Es ist für das kapitalistische Deutschland eine Unmöglichkeit, ohne das rheinisch-westfälische Industriegebiet auszukommen, zumal, da das Restgebiet die volle Last der Reparationszahlungen treffen wird. Die Abschnürung des Ruhrgebietes bedeutet den Zusammenbruch der nationalen deutschen Wirtschaft.

Ein Export kommt nicht mehr in Frage. Dieser Umstand ist auch ausschlaggebend für die Stellung „Sowjet"rußlands zu den letzten Ereignissen. Es wird vielen Arbeitern aufgefallen sein, daß die KPD. augenblicklich, genau so wie die SPD., das Schwergewicht auf die Erhaltung der Selbständigkeit der deutschen Wirtschaft legt. Ein Anschluß von Rheinland-Westfalen an Frankreich würde Rußland vollkommen der französischen Willkür ausliefern. Eine Belieferung mit Erzeugnissen der deutschen Schwerindustrie würde von einer Verständigung mit dem französischen Kapital abhängen. Rußland müßte, um Waren zu erhalten, seine Schulden an Frankreich anerkennen. Es wäre dies immer noch der billigste Weg, da das französisch-deutsche Wirtschaftsgebiet die mit der niedrigsten Währung arbeitende Industrie und die beste Verbindung hat. Die kontinentale Wirtschaft Frankreichs würde für die russische Wirtschaft ruinös wirken, und alle bisherigen Ansätze wieder zerstören. Es ist daher begreiflich, daß die Moskauer Regierung alle Hebel in Bewegung setzt, um die französischen Pläne illusorisch zu machen. Dazu gehört auch die von der KPD. eingeschlagene Taktik. Es ist unrichtig, wenn man sagt, daß der Ausgangspunkt der Politik der KPD. eine Konzession an die augenblicklich herrschende nationale Stimmung ist. Es sind rein russische Interessen, die die KPD. veranlassen, den Kampf gegen die deutsche Bourgeoisie in der Form eines Steuerkampfes zu führen. Die Aufgaben der Partei werden folgendermaßen formuliert:

„Würde die deutsche Bourgeoisie auch soviel gezahlt haben wie die englische, sie hätte heute nicht die Blauboen an der Ruhr. Die kommunistische Partei wird mit voller Wucht den Kampf um ihr Steuerprogramm aufnehmen."

Dies ist nach der KPD. der Klassenkampf des deutschen Proletariats gegen die Truppen der französischen Reaktion. Aufgabe der Arbeiter soll es sein, die Schwerte der deutschen Bourgeoisie für das französische Kapital zu erfassen. Die deutschen Arbeiter sollen dafür sorgen, daß der deutsche Staatshaushalt wieder in Ordnung gebracht wird; sie sollen die zerschlagene deutsche Wirtschaft mit ihrem Blut zusammenkitten. Diese Politik unterscheidet sich nur darin von der Politik der SPD., daß die SPD. um das deutsche Kapital wieder national, die KPD. dies um Rußlands willen tut. Es mag auch sein, daß eine gewisse Angst vorherrscht, es könnte zur Revolution und damit zur Probe auf das Exempel kommen. Die KPD. fürchtet ihre eigenen Parolen. Sie weiß, daß in dieser Situation: Produktionskontrolle, Arbeiterregierung, Einheitsfront, Forderungen des Reichsbetriebsrätekongresses, ein harter Umsatz sind. Man kann vielleicht auf Haare einen Kopfhaut

Der Hunger

Paris, 29. Januar. (EE.) Havas stellt in einer Düsseldorfer Depesche die Lage im Ruhrgebiet folgendermaßen dar: **Die offene Feindseligkeit der Deutschen erfordert durch das interalliierte Kommando eine neue Taktik. Es müssen strengere Zwangsmaßnahmen in Aussicht genommen werden. In kurzer Zeit müssen alle Maßnahmen für langfristige Besatzung getroffen werden. Die wirksamste Zwangsmaßnahme, die die Deutschen fürchten, besteht darin, das unbesetzte Deutschland von der Kohlenzufuhr aus dem Ruhrgebiet gänzlich abzuschnüren. Infolgedessen werden um das besetzte Gebiet zahlreiche Ueberwachungsschranken errichtet werden, die im geeigneten Augenblick alle Türen verschließen und alle Kohlentransporte in das unbesetzte Deutschland verhindern können. In einem so verzweigten Gebiete mit so zahlreichen Eisenbahnlinien ist eine solche Organisation nicht von einem Tage zum anderen ins Leben zu rufen."**

Keine Roßtauscherkunststücke können die Tatsache verschleiern, daß das weitere „Durchhalten" des deutschen Kapitals lediglich dem „inneren Feind" gilt. Das deutsche Kapital hatte den Krieg bereits verloren, ehe es ihn begonnen. Aber das deutsche Kapital führt den Krieg gegen zwei Fronten. Zwei Feinde bedrängen den deutschen Kapitalismus. Die Katastrophe die immer schärfere Auswirkungen zeitigt, stand ohnehin vor der Türe, und mußte das deutsche Proletariat vor die Entscheidung stellen. Das deutsche Kapital muß deshalb erst den „inneren Feind" erledigen. Was es an der äußeren Front vielleicht verliert, holt es schon während des „Stellungkrieges" gewonnen zu haben. Denn an einem erfolgreichen Widerstand glaubt heute schon kein Mensch mehr, außer denen, die eben alles glauben. Der Wirtschaftskrieg ist verloren, und über kurz oder lang wird zur „Verständigung" gemahnt werden. Und der Krieg des Kapitals gegen das deutsche Proletariat wird, wenn das deutsche Proletariat die Zeichen der Zeit nicht erkennt, gewonnen sein. Der Dollar wird vielleicht auf Hundertausend stehen. Die Industriekönige werden durch das Steigen ihrer Papiere Milliarden verdient haben. Die „Erfüllung" im Rahmen des Möglichen beginnt von neuem. Schon melden sich neue Anwärter, die auf die Ministersessel gieren. Die bankrotte demokratische Republik wird dann vielleicht eine „Arbeiterregierung" bekommen. Aber das Kapital wird Geldgeber, wird Gläubiger sein. Wer nun glaubt, daß man auf der einen Seite „erfüllen" und auf der anderen Seite die Revolution machen kann, der mag dies glauben. Und sollte das deutsche Proletariat als Gannes dies glauben; so mag es versuchen. Es wird nicht zum zweiten Male vier Jahre lang einhalten. Es wird schon beim ersten Versuch, einer zusammengebrochenen Illusion von neuem nachzulagen, selbst zusammenbrechen. Und es wird, den Tod vor Augen beim ersten Versuch seinen Peinigern zu Leibe zu gehen von neuem erleben, daß all jene, die heute das Proletariat, das sich zum großen Teil für kapitalistische Zwecke mißbrauchen läßt, über alle Berge loben, weiter nicht fertig haben, als höchstens einen Schuß Pulver, eine Kugel.

Denn der Ruin der demokratischen Republik ist eben nicht der Ruin des deutschen Kapitals. Das deutsche Kapital wird nachdem als ein Teil des Weltkapitals kräftiger denn je dastehen. Es wird fragen, was die Eisenbahnen kosten, wenn die Republik mit ihrer „Arbeiterregierung" „ehrlich" mit dem französischen Imperialismus „verhandelt". Es wird das „Vaterland" auch in einer noch schwereren Stunde" zu retten wissen. Es wird seinen Anteil in dem „Monsanskonzern" erhalten. Im großen und ganzen gesehen wird nur ein neuer Ruck der Konzentration und internationaler Monopolisierung zu verzeichnen sein und mit diesem Ruck werden weitere Millionen abgestoßen, die ausgequetscht und ausgemergelt bis aufs Mark sich dem Heere anschließen werden das auf dem Rückweg in die Barbarei ist.

Denn das Kapital führt keinen Krieg umsonst, gewinnt keinen Krieg umsonst und verliert keinen Krieg umsonst. Der französische Kapitalismus wird sich schadlos halten durch Einverleibung des Kohlengebietes in die französische Wirtschaftseinheit. Das deutsche Kapital wird die letzten Reste der Republik kassieren, und wird bei der Verteilung der Beute den Anschluß nicht verpassen. Nur das Proletariat, das hat bis jetzt den Krieg umsonst geführt, hat sich umsonst von seinen Gewerkschaften an die Bourgeoisie verkaufen lassen und natürlich, da die Interessen des Proletariats nun einmal nicht die Interessen des Kapitals sind, den Krieg verloren.

Die Situation für das deutsche Proletariat ist eindeutig und klar: In ganz kurzer Zeit wird sich der Wirtschaftsapparat verstopfen. Die Sabotage der deutschen Bourgeoisie als Kampfmittel gegen das französische Kapital wird sehr bald fühlbare Folgen annehmen. Es wird die Kohle ausbleiben. Und es wird der Einkauf englischer Kohle nicht möglich sein, weil die deutsche Mark bestenfalls noch den Papierwert in sich trägt. Arbeitslosigkeit, und als Folge Massenhungertod für alle diejenigen, die als Folge des kapitalistischen Zusammenbruchs von den Ausbeutungsstätten ausgespeit werden, ist die unausbleibliche Folge. Das übrige Proletariat wird bedrängt werden von den zum Hungertod verurteilten und wird infolge der Konkurrenz um den Arbeitsplatz für trocken Brot schuften müssen.

Kein nationalistischer Rausch, keine auch noch so große Pflichtvergessenheit der Arbeiterklasse schaffte die Tatsache aus der Welt, daß das Kapital nur die Katastrophe vergrößern und immer größere Massen in den Abgrund stößt. Mögen heute noch so große Teile des Proletariats über revolutionäre „Phantasien" lachen, oder vielleicht auch, was dasselbe ist, in konterrevolutionärer Passivität von diesen Rettung erwarten. Ein paar Millionen hartnäckiger spielen keine Rolle und werden den Lauf der Dinge nicht ändern können, daß sie in gewerkschaftlicher Hundedemut ihr Leben aushauchen, ohne sich jemals auf ihre Menschenwürde besonnen zu haben. Die proletarische Revolution steht auf der Tagesordnung und wird siegen, trotz alledem! Millionen werden dabei zugrunde gehen. Für das deutsche Proletariat ist die Frage nur die, ob es zu lebendigen Kämpfern und Trägern der zukünftigen Generation gehören will, oder ob es sich begnügen will lediglich mit der Rolle als Kulturdünger.

„Wer weiter geht, wird erschossen!"

Die deutsche Bourgeoisie entrüstet sich über den verschärften Belagerungszustand, den die militaristischen Cäsaren im Ruhrgebiet verhängt haben. Es ist noch nicht lange her, da verkündete die demokratische Soldateska den deutschen Proletariern, obige Weisheit. Dies Gebahren des französischen Militarismus zeigt, daß das internationale Kapital sowohl an Brutalität als auch an Heuchelei gegenüber dem Proletariat gleich ist, und sofort die Maske fallen lassen wird, wenn das Proletariat durch den revolutionären Kampf auf die Bildfläche tritt.

innerpolitischen Kampf führen. Diese sind aber unbrauchbar, sobald es zu einem revolutionären Kampf in internationalen Maßstabe kommt. Um die Revolution in die Welt zu tragen, muß der revolutionäre Charakter ganz rein gewahrt werden. Jede Verbindung mit der nationalen Bourgeoisie muß aufhören. Es dürfen sich keine Schranken für das Reichen von der Bruderhand erheben. Die Proletariermassen müssen ineinander fließen. Das ist schon deshalb notwendig, weil die Revolution eine völlig verschiedene Gliederung der Wirtschaftsgebiete schafft. Die bisherigen Parolen der KPD. waren rein nationale Parolen. Es ist von uns schon häufig darauf hingewiesen worden, daß auch ihr Ursprung auf die Notwendigkeit der russischen Wirtschaft zurückzuführen ist. Wenn die deutsche Bourgeoisie, um ihren prozentualen Anteil an der zusammenzuwerfenden deutsch-französischen Wirtschaft kämpft, so kämpft die russische Bourgeoisie um ihre Existenz.

Der Zerfall der gesamten europäischen Wirtschaft ist nicht mehr aufzuhalten. Das französische Kapital ist nicht imstande, die europäische Wirtschaft immanorganisieren, und sie auf eine gesunde Grundlage zu stellen. Es ist dazu selbst schon zu stark mitgenommen. Seine Schuldenlast ist ungeheuer. Die Zusammenschwellung mit der deutschen Industrie ist der letzte Versuch, die überragende englisch-amerikanische Kapitalsmacht durch ein industrielles Uebergewicht zu brechen. Es ist der letzte Versuch, durch militärische Gewalt die wirtschaftlichen Fesseln zu sprengen. Aufgeblähte Industriemacht ist die Grundlage für eine starke militärische Rüstung. Jetzt erst wird der Kampf zwischen dem englischen und französischen Kapital die notwendigsten gewaltigen Dimensionen annehmen. Die deutsche chemische Industrie mit ihren ungeheuren Gaserzeugungsmöglichkeiten, bildet einen nicht zu gering einzuschätzenden Faktor für die weitere Entwicklung. Die Atmosphäre wird immer unheimlicher. Die Konzentration des westeuropäischen Kapitals wird immer dichter, der Kampf um neue Absatzgebiete immer notwendiger. Der europäische Kontinent kommt infolge seines wirtschaftlichen Zerfalls für den Absatz nicht mehr in Frage. Ueberall geht der inländische Verbrauch stark zurück. Die wenigen neutralen Staaten, die infolge ihrer hohen Valuta noch aufnahmefähig für die Produkte der niedervalutarischen Länder waren, sind überzeugt. Ihre Aufnahmefähigkeit hat auch dadurch aufgehört, daß die Preise der Produkte die Welt der niedervalutarischen Länder Markthöhe überschritten. Rußland, das den stärksten Valutazerfall aufweist, kann sich aus sich heraus nicht helfen und scheidet durch die Zerschlagung der deutschen Wirtschaft als Absatzgebiet ebenfalls aus.

Der Prozentkrieg fordert den Zerfall der europäischen Wirtschaft. Er reißt die letzten Zusammenhänge, auf denen die europäische Wirtschaft der Vorkriegszeit fußte, nieder. Die neue wirtschaftliche Verteilung wird auch dadurch nichts ändern, daß der kapitalistische Wiederaufbau unmöglich ist. Er ist nur eine andere Form der Zusammenballung der europäischen Wirtschaftskräfte, die notwendig ist, um den Kampf gegen das englisch-amerikanische Kapital aufzunehmen. Das kontinentale europäische Kapital will noch einmal mit militärischer Gewalt die Welt zu erobern suchen. Der Gegner beschränkt sich vorläufig auf rein wirtschaftliche Mittel. Es ist kaum zweifelhaft, daß die moderne Kampfesart siegen wird, wenn die Abschnapp zum Abschnapp kommt und nicht schon vorher das Kapital durch das Proletariat abgelöst wird.

Gegen zwei Fronten

Die Arbeiterschaft im Ruhrgebiet steht vor einer Aufgabe, wie sie schwieriger, kritischer und unerbittlicher kaum gedacht werden kann. Sie steht einfach vor der Frage: Sein oder Nichtsein. Die so oft angedrohte und immer wieder hinausgezögerte Besetzung des Kohlenreviers durch die Franzosen ist Wirklichkeit geworden. Alle Prophezeihungen, die man bezüglich eines solchen Vorgehens Frankreichs geäußert hat, können jetzt ihrer Erfüllung entgegengehen. Und nun zeigt es sich erst, wie unsagbar schwierig gerade diese Frage zu behandeln ist. Treffen doch zwei Momente zusammen, die vom Arbeiterstandpunkte aus eigentlich nichts miteinander zu tun haben, die sich aber durch die augenblicklich vorhandene politische Lage bei einer unreifen, oder zumindest doch begrifflich unklaren Arbeiterschaft sehr schwierig voneinander trennen lassen. Auf der einen Seite beschleunigt natürlich der französische Militarismus — wie jeder Militarismus überhaupt — die Auslösung des Klassenkampfgedankens, der sich bewußt in der Form der Abwehrkämpfe anbeizt. Auf der anderen Seite hingegen bietet der herrschenden Bourgeoisie dieser Abwehrkampf als Werkzeug für ihre Pläne gegenüber dem französischen Konkurrenten sehr zugute. Es gewinnt ohne weiteres, so als ob das ganz selbstverständlich wäre, den Anschein, daß die Ausstände, die anläßlich der Verhaftung prominenter Vertreter der herrschenden Klasse und ihres Beamtenstandes entstehen, getragen sind von dem Willen der Massen, gerade diesen Leuten zuliebe ihre Kraft aufs Spiel zu setzen. Und das nicht genug. Darüber hinaus erheben wir das eigentliche Schauspiel, daß heute Sabotagekste der Arbeiterklasse, die vorher als schnäbbichster Verrat am Volksganzen gebrandmarkt wurden, denen man mit Zuchthaus und Arbeitslosigkeit begegnete, heute als höchst dienstbare „Tat für die Interessen der gesamten Nation gefeiert werden.

Das muß selbstverständlich Anlaß zum Nachdenken geben über die tatsächlichen konkreten Aufgaben der Arbeiterklasse während eines Einbruches einer anderen kapitalistischen Machtgruppe. Was soll das Proletariat in einem solchen Falle tun? Von welchen Gesichtspunkten soll es sich leiten lassen? Welche Schritte soll und muß es unternehmen, um bei dem sich ergebenden Streit nicht auf den Abbiltmuten des Kulturdünngers der Bourgeoisie zu werden? Die Beantwortung dieser Frage ist tatsächlich nicht so einfach als es auf dem ersten Blick erscheint. Generelle Regeln, im allgemeinen und im besonderen für solche Vorkommnisse zu geben wäre ebenso verfehlt als ein machtes tatsächliches Grundsätzlichkeit einem einmal gefaßten Beschlusse nachzujagen und ihn unter allen Umständen zur Verwirklichung zu verhelfen suchen. Es wird unvermeidbar sein, daß in solchen Augenblicken stets eine starke nationalistische Welle die Massen ergreift. Mit dieser geschichtlich erhärteten Tatsache muß man selbstverständlich rechnen und seine Entschlüsse demzufolge aufbauen. Das heißt, man darf nicht Dinge in der ersten Erregung tun, von denen man weiß, daß sie den Massen dem nationalistischen Machthabern schaden können, die aber nur den alten Machthabern nützen. Davon hat die Arbeiterklasse selbstverständlich gar nichts. Es kann auch nicht ihre Aufgabe sein, sich für die sie ausbeutende starke nationale Gruppe ins Zeug zu legen. Gerade diese Dinge muß man mit rücksichtslosester Schärfe aufzeichnen und klarlegen. Nach der anderen Richtung hin gilt naturgemäß das gleiche. Es ist ebensowenig angängig, Dinge zu unterlassen, die, weil sie rein nationalistisch erscheinen und aussehen, doch dem ins Auge gefaßten Endziel näher kommen. Das Proletariat muß immer bedenken, daß es Ausbeutungsobjekt der herrschenden Bourgeoisie ist und daß es an dem Machtkampf der Bourgeoisie unterhandner nur bedingt interessiert ist. Es kann und muß für solange ganz gleichgültig sein, was die nationalen Ausbeuter innerhalb und außerhalb der Grenzen miteinander zu tun haben, wie es nicht selbst dabei in Mitleidenschaft gezogen wird. Und auch in solchen Augenblicken bedarf es reiflicher Ueberlegung und klarster Zergliederung der politischen wie wirtschaftlichen Ursachen der kapitalistischen Auseinandersetzung, ehe sich das Proletariat zu irgend einem Entschluß bekennt. Gefährlich ist es auf alle Fälle in solchen Zeiten leichtlich in der anderen Kapitalistenklasse den Störenfried für den inneren Frieden und für die so bequeme Kirchhofsruhe — die sich, nebenbei bemerkt, vorzüglich eignet zur Massenbahrkation und Massenbegräbnis — zu erblicken. Die Arbeiterklasse als solche, hat weder von der einen noch von der anderen Seite irgendeinen Vorteil zu erwarten. Im Gegenteil. Verschärfend kommt für sie noch dazu die Tatsache in Frage, daß sie in solchen Augenblicken zu Ausbeutungsobjekten zweier Kapitalistenklassen und seine Not damit gleichzeitig um so greifbarer und fühlbarer wird. Die bittere Empörung, die aus solchen Ereignissen nur zu leicht erwächst, darf nicht die klare Ueberlegung überwuchern. Schärfer denn je muß sie den bestimmenden Klassengedanken aufzeigen: „Die Bourgeoisie, die Arbeiterklasse.“

Es gilt zu überlegen, welche Waffen der Arbeiterklasse für solche Kämpfe zur Verfügung stehen. Ein kurzes Nachdenken wird sofort davon überzeugen, daß die Schlagge an sich im großen ganzen dieselbe geblieben ist. Es hat sich am Prinzip der kapitalistischen Wirtschaftsform absolut nichts geändert. Demzufolge müssen natürlich auch die Abwehrmittel die gleichen geblieben sein. Das ist eine einfache Schlußfolgerung, der weiter gar nichts hinzuzufügen ist. Zu prüfen ist lediglich, ob sich Mittel und Wege erscheinen, solche Augenblicke der ohne Zweifel stark in Erscheinung tretenden Schwächung der nationalen Bourgeoisie zu benutzen und eine solche Besetzung als gegebenen Zeitpunkt für den Beginn einer solchen Aktion zu betrachten. Das ist nun naturgemäß gegenüber, daß die ausgleichende „Gerechtigkeit“ der landfremden Bourgeoisie für gewöhnlich um so mehr Machtmittel zur Verfügung stellt. Grober Unfug, zu mindest aber erhebliche Kraftvergeudung ist in solchen Fällen die Propagierung oder gar die Durchführung eines Generalstreiks, der nicht von vornherein klar und eindeutig das Ziel der revolutionären Erhebung, d. h. des Kampfes mit der Waffe in der Hand auf der Stirn trägt. Der Generalstreik an sich, ohne jede Wirkung, bedeutet nur eine ungeheure Stützung der nationalen Bourgeoisie und dabei doch eine innere langsame Verblutung der schon sowieso stark in Mitleidenschaft gezogene Kraft der Arbeiterklasse. Vorausgesetzt, daß ein solcher Generalstreik wirklich zu dem Ziel der Vertreibung der landfremden Ausbeuterklasse beiträgt, ist es doch der nationalen Ausbeuterklasse nach solchen schweren Tagen ein leichtes, ihre Dankbarkeit durch noch schärfere Ausbeutung zum Ausdruck zu bringen. Generalstreik an sich bedeutet in solchen Fällen nur das Recht, langsam aber mit unerbittlicher Notwendigkeit dem Hungertod entgegenzusterben. Was vielleicht immerhin noch bequemer ist und keines großen Nachdenkens und keiner besonderen Energieaufwendung bedarf, als wenn es den Kampf mit der Waffe in der Hand aufnehmen soll. Mit anderen Worten: Generalstreik an sich, ohne weitere Folgerungen, ohne klare Zielgebung der revolutionären Erhebung und der Sammlung zur Niederwerfung der gesamten kapitalistischen Ausbeuterklasse ist eine Utopie, ein Phantom, dem nachzujagen nur eine Stärkung der Position der Ausbeuterklasse bedeutet.

Die Frage darf nicht etwa so gestellt werden: Sollen wir es uns stillschweigend gefallen lassen, wenn beispielsweise französische Kolonialsoldaten im Ruhrgebiet herumziehen? Es muß sich darüber klar sein, daß der Militarismus nur eine Waffe der imperialistischen Kapitalistenklasse ist. Und daß dieser Kapitalismus mit der Ueberwindung dieser seiner Waffe sich noch lange nicht am Ende befindet. Ein gewaltsames geschlossenes Vorgehen der Arbeiterschaft die Bajonette vom Fabrikhof selbst einige Meter weiter auf die Straße zu verschieben. Man darf sich aber durch diesen Scheinerfolg betrügen lassen. Das ist eine Taktik, die gestimmt ist von Mellenstreiten; und jene Mellenstreine sind die Leichenhügel. Leichenhügel, die die Bourgeoisie aufwirft, die aufgehäuft worden sind am 6. Dezember 1918, am 23. Dezember, in der Spartakuswoche des Januar und März 1919 und so weiter bis heute, die aber nur noch solange und der Bourgeoisie nutzbarlich werden können, solange das Proletariat sich dies gefallen läßt. Die besten Kräfte sind zum Opfer gefallen, das Proletariat wird kurz verblutet, und wir haben in der Ruhrgebiet in der es sich heute befindet heraus müssen und können, um sich zu sammeln, um dies wird es aber nur können, wenn es sich von allen Illusionen frei macht und den Kampf ernstlich aufnimmt unter den Parolen, für die Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg und die vielen anderen des Jahres 1919 ihr Leben gelassen haben und deren wir heute gedenken, nämlich: das Ziel der proletarischen Revolution ist nur die Errichtung der Diktatur des Proletariats.

*

Literatur, die wir unseren Genossen empfehlen:

Rosa Luxemburg: „Sozialreform oder Revolution“, „Massenstreik, Partei und Gewerkschaften“, „Programmrede auf dem Gründungsparteitage der KPD. Dezember 1918“, „Die Krise der Sozialdemokratie (Junius)“, „Die Akkumulation des Kapitals“, — Karl Liebknecht: „Militarismus und Antimilitarismus“, „Klassenkampf gegen den Krieg“, „Das Zuchthausurteil“, „Briefe aus dem Felde“, „Politische Aufzeichnungen, Nachlaß“ (Verlag Aktion), „Die Bewegungsgesetze der gesellschaftlichen Entwicklung“ (Verlag Kurt Wolff, München, 1922), „Reden und Schriften“ (Verlag Hoym, Hamburg); — Außerdem: „Spartakusbriefe“ (Viva-Berlin), Zeitkin: „Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg“ mit den letzten Artikeln aus „Rote Fahne“.

Ein Teil dieser Schriften sind in unserer Buchhandlung, Landsberger Straße, noch vorrätig zu mäßigen Preisen.

Bezirkskonferenz Berlin-Brandenburg

Am Sonntag, den 11. Februar, vormittags 9 Uhr, findet im Lokal Koblenz, Boxhagener Straße 17 (Stadtbahnhof Warschauer Straße), die **Bezirkskonferenz des Wirtschaftsbezirkes Berlin-Brandenburg** statt.

Tagesordnung:

1. Politische Lage. 2. Programmfrage. 3. Stellungnahme zur Zentralausschußsitzung. 4. Organ. Aufbau des Bezirkes. 5. Verschiedenes.

Karl Liebknechts Leben und Wirken

(Schluß.)

Damals erfolgte gegen diese Arbeit dieses Parteivortrages der erste Protest in der „Berner Tagwacht“. Dieser Protest zeigte der Welt zum ersten Male, daß es noch Sozialisten gab in Deutschland. Der Protest war mitunterzeichnet von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht. Sie waren beide die mutigsten Kämpfer und haben zusammengearbeitet, zunächst bis zum 2. Dezember 1914. Das ist der Tag, an dem Liebknecht im Reichstage auftrat und sagte: „Nein! Das war jedoch Tag, unglücklicher an Mut und ungeheuer an Wirkung. — Der Kampf ging weiter, und es begann die Sammlung der Anhänger im Reiche. Es war im Februar 1915, da trafen sich in Berlin zum ersten Male die Vertreter jener kleinen Gruppen, die bisher in ganz Deutschland noch dem sozialistischen Ideal treu geblieben waren. Gleichfalls im Februar war es, als Rosa Luxemburg zum ersten Mal auf ein Jahr ins Gefängnis gesteckt wurde. Schon vorher hatte sie den Plan gefaßt, eine Zeitschrift: „Die Internationale“ herauszugeben. Aus dem Gefängnis heraus hat sie die letzte Hand an das Werk gelegt, das prächtig und am selbigen Tage des Erscheinens verboten wurde. Zwei Monate später schon sandte sie aus dem Gefängnis heraus der Presse den Prospekt zu, das erschienene Broschüre: „Die Krise innerhalb der Sozialdemokratie“. War Karl Liebknechts „Nein“ die Tat des Willens, so war dies Buch die Tat des Geistes zur Wiedererweckung des Sozialismus. Dieses Buch wurde ein Programm der Arbeit während der ganzen Kriegszeit. — Karl Liebknecht ist weiter in der Agitation tätig, von geheimer Versammlung zu geheimer Versammlung, bis er zum Militär eingezogen wurde, selbst dann die Urlaubszeiten während der Einberufung des Reichstages benutzend zu neuer Agitation, Flugblätter und wieder Flugblätter hinausschickend und neben dem Rosa Luxemburg aus dem Gefängnis heraus unermüdlich schaffend, bis die Tage ihrer ersten Haft vorüber waren. Im Februar 1916 ward sie zum ersten Male aus dem Gefängnis wieder entlassen.

Es kam der 1. Mai 1916, die erste Demonstration während des Krieges. Es war der Tag, da Karl Liebknecht mit seinem Mut, den Mächtigen des Tages sein: Nieder die Regierung! Nieder der Krieg! entgegenrief. Es war der Tag auf den die Bourgeoisie gelauert hatte. Er war für so furchtbar geworden, der eine Mann im Reichstag, der in Zwischenrufen schärfste Kritik übte, der Mann, der in kleinen Anfragen immer wieder die Zange ansetzte, der sich nicht schrecken ließ, war er gleich verfolgt, verlästert, nicht nur im Reichstage, selbst in der eigenen Fraktion, wo er beschimpft wird als „Schuft“ und „Landesverräter“ und wo man gerade durch Beschimpfung dieses Mannes der Regierung das eigene Renegatentum gefällig machen will. Karl Liebknecht wird am Abend des 1. Mai verhaftet, und wir haben die Folgen; vierfreiheit für Jahre Zuchthaus und die üblichen Nebenstrafen. Ehrverlust und alles andere. Die Akten jenes Prozesses und die zahlreichen Eingaben, die Zeugnis ablegen von der Kühnheit Liebknechts, sind zusammen 1919 erschienen unter dem Titel: Das Zuchthaus-Urteil.

Rosa Luxemburg arbeitet weiter. Sie wird im Juli 1916 von neuem verhaftet, in Schutzhaft genommen auf unbestimmte Dauer, sie arbeitet aus dem Gefängnis weiter. Es war die Zeit, da die Spartakusbriefe geschrieben wurden, die in zum überwiegenden Teile aus ihrer Feder stammen und die selbst durch die dünnen Ritzen des Gefängnisses hindurch ans Licht kamen. Unermüdliche Arbeit: Die Ausarbeitung der Leitsätze für die neue Internationale, neue Wirkung für die Agitation, neue Gedanken, neue Worte, neue Analysen der Situation, unsagbare Arbeit, geleistet unter dem Druck des Belagerungszustandes aus dem Gefängnis heraus.

Die Revolution bringt beiden die Freiheit. Karl Liebknecht wird noch von der alten Regierung „begnadigt“. Rosa Luxemburg kommt wieder zurück als der Tag der Revolution angebrochen war. Und dann beginnt das Wirken jener allerjüngsten Zeit: Rosa Luxemburg, die Redakteurin, und zwei weitere Tage an, der leitende Gedanke, ausgesprochen in dem Buch von 1905 in der russischen Revolution, der da ist: „Das Ziel dieser Revolution kann nur sein und muß sein, die Diktatur des Proletariats“.

Und Karl Liebknecht, unermüdlich tätig in der Agitation, von Versammlung zu Versammlung, von Demonstration zu Demonstration, keine Ruhe bei Tag und bei Nacht. Die „Rote Fahne“ erscheint, und beide, Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, die eifrigsten Mitarbeiter. — Die Revolution zieht weiter ihre Straße, die Straße, die gegangen ist von Mellenstreiten; und jene Mellenstreine sind die Leichenhügel. Leichenhügel, die die Bourgeoisie aufwirft, die aufgehäuft worden sind am 6. Dezember 1918, am 23. Dezember, in der Spartakuswoche des Januar und März 1919 und so weiter bis heute, die aber nur noch solange und der Bourgeoisie nutzbarlich werden können, solange das Proletariat sich dies gefallen läßt. Die besten Kräfte sind zum Opfer gefallen, das Proletariat wird kurz verblutet, und wir haben in der Ruhrgebiet in der es sich heute befindet heraus müssen und können, um sich zu sammeln, um dies wird es aber nur können, wenn es sich von allen Illusionen frei macht und den Kampf ernstlich aufnimmt unter den Parolen, für die Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg und die vielen anderen des Jahres 1919 ihr Leben gelassen haben und deren wir heute gedenken, nämlich: das Ziel der proletarischen Revolution ist nur die Errichtung der Diktatur des Proletariats.

Die Arbeiterregierung, die letzte Reserve der Bourgeoisie

In den KPD.-Zeitungen wimmelt es von Richtlinien über Arbeiterregierungen. Nach langem Kopfzerbrechen, wie diese Arbeiterregierung aussehen soll, ist dieselbe nun durch die Ruhrbesetzung mit einem Male als Rettungswez so stark in den Vordergrund gerückt, daß eine offene Stellungnahme zu den dieser „Arbeiterregierung“ gegenüberstehenden Problemen unumgänglich wurde. Es ist aus diesem Grunde nicht nötig, sich mit den einzelnen „Richtlinien“ zu befassen, die die „Rechten“ und „Linken“ in der KPD. produziert haben. In den letzten Versammlungen der KPD. am Freitag, den 26. Januar haben „Linke“ und „Rechte“ übereinstimmend die von der Münzstraße erhaltene Platte abgeleiert und sich dabei noch deutlicher ausgelassen, als dies gewöhnlich in der „Roten Fahne“ der Fall ist. So deutlich, daß man es für notwendig hielt, auf alle Fälle die Diskussion abzuwürgen, was jedoch nicht überall gelungen ist, trotz der vorzüglichen Regie. — Diese war wohl schuld, daß fast sämtliche Referenten statt um sieben Uhr, um acht Uhr erschienen. Daß ferner überall ein Gesangverein auf dem Sprunge stand, um den verzapften Kohl noch zu besingen und daß das „vorzügliche Referat“ dem Versammlungsleiten Veranlassung gab, durch Antrag die Diskussion abzusetzen. Wir sprechen es offen aus: Wenn man so offen die konterrevolutionäre Fratze zeigen will, muß man natürlich verhindern, von dem ersten besten Proleter der Lächerlichkeit preisgegeben zu werden. Wer sich hineinzudenken vermag in einen solchen Referenten, der wird diese Verzweiflung verstehen. Wir nehmen der KPD. dies deswegen auch nicht übel, und noch weniger den wirklich beneidenswerten Redemaschinen.

In den Pharussälen Berlins sprach die „Führerin der linken Opposition“, Rut Fischer, im kleinen Saale. Wir können natürlich nicht kontrollieren, ob absichtlich der große Saal, zu dem die Versammlung einberufen war, „zufällig“ war — wenn es in kleinen Saal immerhin leichter ist, die Mitglieder als Stimmvieh zur Abwürgung der Diskussion einzusetzen. Daß es prompt geschah, spricht absolut dafür. Es wäre natürlich unbegreiflich gewesen, wenn außer den Mitgliedern der KPD., die den Saal zu drei Viertel besetzt hatten, auch die Proletarier, die auf diese Weise keinen Einlaß fanden, anwesend gewesen wären.

Wir wollen uns hier beschränken auf die „revolutionäre Taktik“, die dort angepriesen wurde, um die „Arbeiterregierung“ schmackhaft zu machen. **„Das Proletariat ist in die Kellerlöcher gekrochen, aktionsunfähig. An eine Diktatur des Proletariats ist vorderhand nicht zu denken.“** Das war die Meinung nach der Feststellung, daß die Conrregierung den Konflikt provoziert habe“. Die Kraft des Proletariats reicht gerade aus, um die Conregierung zum Teufel zu jagen. Natürlich durch „Kampf“. Und wir müssen klar aussprechen: nieß es dann weiter: **„Es gibt keine andere Möglichkeit, als die „Erfüllungspolitik“ weiterzubetreiben, auf Kosten der Kapitalisten“** natürlich. Die Arbeiterregierung muß die Sachwerte erfassen, um sie, wörtlich: **„dem französischen Imperialismus in den Rachen zu werfen“!** Warum wohl? Damit das Proletariat rufen mit seinem Kapitalisten mit dem Weltkapital nicht in Konflikt gerät. Damit der französische Imperialismus befriedigt werde, und so während der „Erfüllung“ das Proletariat in Deutschland im „Kampfe“ — diesen Kampf mit Feuer und Schwert — die Diktatur des Proletariats „vorbereiten“ kann. Rut Fischer mit einer geradezu mitleidserregenden Hysterie aus: „Kämpft für die Arbeiterregierung.“ (Der soeben stattfindende Parteitag unterstützt dies.)

Jede ruhige Ueberlegung — angesichts der Tatsache, daß ein solch grober Unfug noch von Arbeitern geduldet wird — führt zu dem Schluß: Es scheint für das Proletariat kein anderes Mittel zu geben, als daß es die Arbeiterregierung, um die Proletarier vor dem Verbrechen zu überzeugen, daß man mit ihm vor hat. Ein Mensch mit seinen gesunden Sinnen natürlich sagt sich: Wer erfüllen will, der muß natürlich hübsch acht geben, daß die ganz gehörige Wirtschaft, die die kapitalistische Wirtschaft hübsch funktioniert. Und die kapitalistische Wirtschaft mit dem dazu gehörigen Betriebskapital, das ist doch das, was man unter Sachwerte versteht. Je größer die Summe des zur Verfügung stehenden Kapitals und je reibungsloser dieses Kapital seinen Funktionen in intensiver die Ausbeutung des Proletariats gestiegert werden kann, desto mehr wird der französische Imperialismus schmunzeln. Und daß wir auch nichts vergessen: „Erfüllung der Sachwerte“, um mit Hilfe der Sachwerte die „Erfüllung“ zu betreiben. Das heißt doch wohl, daß man von der Substanz etwas losfeilen und die Substanz (Produktionsmittel oder Kapital) verschenken will. Bis jetzt ist es immer so gewesen, daß wenn die Substanz eine Zeitlang zerfeidet, die Zahl der Arbeiter natürlich ebenfalls vermindert werden mußte. Von wegen auf Kosten der „Kapitalisten“ ist eine üble Phrase. Die Arbeiterklasse bekämpft und muß bekämpfen das Kapital als eine gemeinschädliche Macht. Fehlet noch die „Schieber und Wucherer“, auf denen man dauernd herumreitet und die sich — ganz richtig — deswegen so breit machen können, weil das Proletariat noch nicht weiß, wo es anzupacken hat. Aber selbst, wenn die hinwegzumachen wären, und alles so schön in Butter wäre, wie in den vom „sozialistischen Magistrat“ verwalteten städtischen und „gemeinnützen“ Betrieben, so müßten erstens die KPD. ein ganz anderes „Steuerprogramm“ aufstellen, und zweitens hätten all die Proleten, die als Proleten in Schieberlokalen, Hotels den großen Theatern usw. beschäftigt sind, gar keine Arbeit mehr. Diese utopische Vorstellung, daß man den Kapitalismus dadurch zu Leibe rücken könne, daß man die „Auswüchse“ beseitigt und so den Kapitalismus mit einem „vernünftigen“ Kapitalismus macht, ist sich das revolutionäre Proletariat doch wohl schon längst an der Schuhsohlen abgelaufen. Und vor allem Dingen gehört zu jedem Eingriff in die kapitalistische Wirtschaft die Macht, und es wird dann und noch im heutigen Stadium der KPD. den Gefallen tun, die Macht zu erobern, um die Sachwerte, um sie für einen anderen Kapitalismus erfassen, so wäre ein solches Proletariat weiter nichts, als eine freiwillige Kriegsgarde der ausländischen Bourgeoisie. Eine solche Forderung aufzustellen: die Erfassung der Sachwerte für den französischen Imperialismus, ist blanker Irrsinn und obendrein Selbstmord. Das Proletariat als Klasse hat als ureigenstes Klassenziel die Aufhebung des Privatelgentumes an Produktionsmitteln und die Ueberführung derselben in gesellschaftliches Eigentum vermittels seiner Diktatur. Es hat die Produktion zu erobern, und nicht zu verschenken, um dann ganz natürlich zu verrecken. Es hat auch keinen Kampf gegen die Kapitalisten zu führen, um das ausbeutende Kapitalsobjekt Gesellschaftsmacht unberührt zu lassen, sonst hat es weiter nichts erreicht, als daß es sich selbst ausbeutet. Wenn jedoch dadurch das Proletariat vom Untergang gerettet werden könnte, so gibt es einfach keine Frage: Kapitalismus oder Kommunismus. Dann hat Bernstein recht. Wozu dann noch Diktatur des Proletariats? Dann gibt es ja gar keine unüberbrückbaren Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit mehr, und infolgedessen auch keine aus diesen Gegensätzen resultierende Kampfsolage Gesellschaftsmacht. Dann gibt es nur noch ein „Volk“ als Ganzes, und alles löst sich wunderbar schön in Wohlgefallen auf. Ebert ist absolut auf dem rechten Posten, die VSPD. auf dem rechten Wege. Gebt Ebert noch den Oberrenegaten Brandler zur Seite als Außenminister und schimpft auch nicht immer Kommunisten.

Für die, die nicht alle werden wird, wird dann stets gesagt, daß die „Arbeiterregierung“ die erste Etappe im Kampf wäre. Kampf gegen was, gegen wen? Gegen die „Reaktion“ gegen die Faszisten? Es ist bloß gut, daß diese verkrachte Schicht von wirtschaftlich entwurzelten Narren noch da ist, hat wenigstens die KPD, etwas zum Krachmachen. Das Industrie- und Bankkapital nennt Hitler und seine Garde stets Vaterlandsverräter, weil es die Gefahr sehr gut erkennt, die für das Kapital dann besteht, wenn durch irgend eine Provokation die beiden sich gegenüberstehenden Todfeinde: Proletariat und Kapital auseinandergeraten. Im Kampfe um die Diktatur kommt es nicht darauf an, wer das bürgerliche Privateigentum bewacht. Und zur „Aufrechterhaltung der bürgerlichen Ordnung“ will die KPD. doch eine „gewerkschaftlich organisierte“ Schupo. Soviel steht heute schon fest: Die „Bewaffnung des Proletariats“ ist eine demagogische Floskel, solange das Proletariat nicht weiß, was es mit den Waffen beginnen soll. Die heutige Schupo ist ja „gewerkschaftlich organisiert“, und unlängst war sogar die halbe „Rote Fahne“ voll, von der „Fraktion der Roter Schupo“; Also: diese „Rote-Schupo“ sind sogar „Kommunisten“. Sie werden sich keinen Augenblick besinnen, die rebellierenden Proletarier niederzuknallen, wenn die „Arbeiterregierung“ es befiehlt. Warum? Weil jede Garde einer kapitalistisch parlamentarischen Regierung, wenn sie für diese Regierung kämpfen zu gleicher Zeit für ihre Existenz kämpft. Bewaffnung der Gewerkschaften ist weiter nichts, als daß die Gewerkschaften, die die technische Nothilfe heute schon ersetzen, sich zur Aufgabe machen, das Proletariat wirtschaftlich und und wie jetzt politisch, sodann auch militärisch niederknüttteln. Oder sind etwa die Ludwigshafener Proletarier nicht durch die Gelder der gesamten Gewerkschaften verleumdet und isoliert worden? Und wie? Verfrachtet dort eben von Ludwigshafen in die Zuchthäuser und in den Hungertod getrieben wurden, so wird dies — und noch gründlicher — durch die gewerkschaftliche Schupo geschehen.

Es ist ein bischen anders in der Revolution. Das Proletariat kann sich heute nicht mehr damit begnügen, einen „Kampf“ mit roten Fahnen und viel Lärm um Nichts zu führen. Das Proletariat muß, wenn die Verhältnisse rufen — und sie werden rufen — erkennen, daß das Ziel des Kampfes die Eroberung der Produktion, das sind die Räte, die revolutionären Räte des Proletariats. Und jeder Schafskopf müßte doch heute schon wissen: Wo das Proletariat daran geht, daß drei bis vier Jahre Privatwirtschaft, Privatwirtschaft, durch seine Räte sich organisiert politisch, wirtschaftlich und militärisch, da entbrennt der Bürgerkrieg, die offene blutige Klassenauseinandersetzung. Ein Proletariat, was sein Ziel erkennt und seine Aufgaben, wird aus sich heraus, im Kampfe aus sich heraus Kräfte gebären, die im Kampfe nötig sind. Kraft zum endgültigen Befreiterwerke kann jedoch nur durch Klarheit erwachsen. Begeisterung und Todesverachtung nur durch die Erkenntnis, daß die Arbeiterklasse selbst von unten die Macht ergreifen muß — und daß der Weg auch zur Befreiung führt. Im Bürgerkrieg jedoch, im Kampf auf Leben und Tod, da werden Weiber zu Hyänen und die Kostgänger der Orgeschrepublik: Gewerkschafter und kommunistische Arbeiter zu Feinden werden. Im Bürgerkrieg wird es kein Mitleidig, keine „Organisation“, wie die Gewerkschaften usw. geben, die nicht für ihre Existenz kämpft. Was zwischen den Barrikaden liegt und neutral sein will, ist gleich dem Feinde zu behandeln. Was mit dem kämpfenden Proletariat ist, wird die Akten über „Lohnerhöhungen“ schleunigst schließen müssen. Das Proletariat hat eine Welt zu erobern, nicht blöd ein paar gut situierten Gewerkschaftsbuden, wenn auch die letzteren am hartnäckigsten verteidigt werden dürften. Alles, was sich dem Proletariat jedoch in den Weg stellt und drängelt, darf keine Minute Veranlassung geben, das Feuer einzustellen. Bedenkenlos und mit unerschütterlicher Zähigkeit gilt es dem Proletariat dies ins Gehirn zu hämmern. Sowjetsterntragende Bourgeois werden dies schwer oder gar nicht begreifen. Sie sind autoritärer, noch denkunfähiger wie die Anhänger der katholischen Kirche. Sie schreien nach Futterkrippen, neue Aemter und Würden. Sie bieten alle Redekünste auf, um die eigenen Mitglieder damit zu verbellhornisieren, daß alle „revolutionäre Taktik“ von dem „roten“ Rußland kommt und gutreisen wird. Und auch sie glauben vielleicht selbst, daß als Kommunisten sind.

Das Proletariat geht entweder unter, oder es bezahlt die Zeichen der Zeit. Immer unheilvoller steigt sich der gordische Knoten zusammen und legt sich immer mehr um den Hals des Proletariats. Diese Arbeiterregierung mit ihrem Programme bedeutet Kampf des Proletariats untereinander. Deswegen, weil sie im Programm zu verwirklichen, die Revolutionäre niederschlagen muß. Gerade heute feiert die Demagogie Moskaus wahre Orgien. Ein Haupttrumpf ist der „Kampf“ der französischen KP. Wobei die französische KP. momentan den Auftrag hat, gemeinsam mit der deutschen KP., um einen Abwehrblock Deutschland-Rußland-Türkei gegen Frankreich und England einzutreten. Cachin ist dafür wegen Hochverrat eingesperrt worden. Hochverrat gewiß; aber nicht in revolutionärem, sondern im kapitalistischen Sinne. Denn, was dieser Abwehrblock soll, ist

halb nicht an die Ehrlichkeit der Deutschnationalen. Meine Herren, wir glauben Ihnen nicht die Einheitsfront. Bei Ihnen weht ein anderer Geist, schlechen Hintergedanken. Seien Sie sicher, Herr Rippel, Ihre Erinnerung an 1813, an Schill, an Scharnhorst, kann die jungen Leute nicht nur zu falschen Vorstellungen verführen. Es handelt sich heute nicht um 1813. Es handelt sich um die Möglichkeit der heutigen Stunde.

Arbeiten Sie mit Klarheit und Deutlichkeit und ohne Hintergedanken, dann kann vielleicht einmal die Stunde kommen, wo wir Sie in die Einheitsfront aufnehmen können. (Stürmischer Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Nun, die Stunde wird kommen, auch wenn die Agrarier nicht „ehrlich" sind. Sie kommt dann, wenn das Proletariat sich erheben wird gegen das ganze kapitalistische Pack. In der Niederschlagung des Proletariats sind die Sozialdemokraten stets ebenso ehrlich, als ihre deutschnationalen Konkurrenten.

Herrn Thyssens Dank an seine „Kameraden"

Herr Thyssen, der Held für 5000 Frank, scheint sich vorgenommen zu haben, die deutschen Proletarier für alle Zeiten in die Lettern der Geschichte einzutragen. Was Wunder: Waren doch bei der Delegation, die seine Befreiung verlangten sogar zwei „kommunistische" Betriebsräte. Eine solche Situation darf man natürlich nicht vorübergehen lassen, ohne der Nachwelt ein Dokument dafür zu hinterlassen, was das Kapital nach vierehalb Jahren Revolution fertig bekam. In der „DAZ." veröffentlicht Herr Thyssen folgende „Danksagung":

„Es sind von allen Seiten des In- und Auslandes so viel Briefe und Telegramme, die mich allerdings bisher zum allergrößten Teile infolge Eingreifens der französischen Zensur nicht erreichten, an mich gerichtet worden, daß ich leider nicht alle beantworten kann und daher auf diesem Wege meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank dafür ausspreche.

Meine Kameraden — Arbeiter, Beamte, Werkleiter — und ich stehen alle ein für unsere gemeinsame deutsche Sache und deutsche Art; wir wollen keine großen Worte machen, aber wir werden fest bleiben und treu.

Fritz Thyssen.

„Meine Arbeiter und ich", wahrhaftig, man weiß nicht, ob man lachen, oder ob man Rotz und Wasser heulen soll. Der Mann übertrifft selbst Wilhelm II. noch.

In derselben Nummer (Dienstag, den 30. Januar) sagt Herr Thyssen dann auch, daß diese Freundschaft nicht ewig dauern wird. Er hat einem „geschätzten Mitarbeiter" der Stinneszeitung eine Unterredung gewährt, in bezug auf die Kriegslage und meint da:

„Und die Zöllinie?"

„Ich muß gestehen, daß ich nicht weiß, was damit bezweckt werden soll. Ich halte die ganze Sache für undurchführbar. Die Drohungen der französischen Presse mit der Aushungerung des Ruhrgebiets kann ich nicht ernst nehmen. Eine solche Dummendoppelpolitik wollen wir vorläufig der französischen Nation nicht unterstellen. Die englische Blockade war schließlich ein Mittel des Krieges selbst, aber die Franzosen sind doch augenblick nur zu friedlichen Zwecken im Ruhrgebiet gekommen.

Zunächst gilt: sich nicht einschüchtern lassen. Die angeblich geplante Einführung einer neuen Währung ist mir ebenfalls unverständlich. Wenn die deutsche Bevölkerung auf dem Standpunkt steht, daß für sie nur die deutsche Regierung maßgebend ist, so wird sie sich auch an diese neue Währung nicht kehren. Wer soll denn eine solche neue Währung annehmen oder kaufen?

Von einem Generalstreik war überhaupt nicht die Rede. Weder war er im Ruhrgebiet beabsichtigt, noch gar von Berlin aus angeordnet, wie es die Pariser Presse glauben machen will. Verhandlungen mit den Franzosen hatte ich für ausgeschlossen und zwecklos, solange nicht die Würde und Ehre Deutschlands wiederhergestellt ist.

Ich kann nur nochmals sagen, daß die **Haltung der Arbeiterschaft und der Gesamtbevölkerung von seltener Ueberzeugungstreue ist.** Auch die Arbeiter polnischer Nationalität haben sich den deutschen Kollegen angeschlossen. Die Bevölkerung der linksrheinischen Gebiete ist durch die Vorgänge im Ruhrrevier erst recht aufgerüttelt worden. Es gibt Situationen, in den das ganze Volk sich zusammen finden muß auf dem Boden einer nationalen Idee. **Frauen materieller Natur müssen vollständig zurückstreten.** Die Lohnzahlungen für die Arbeiterschaft sind sichergestellt. Wenn die Franzosen sie beschlagnahmen sollten, so würden andere Maßnahmen getroffen werden. Die gesamte Bevölkerung steht auf dem Standpunkt, daß ehrlose Handlungen nicht unternommen werden dürfen, und nicht unternommen werden.

Das **unnötige Eintreten des gesamten Volkes an der Ruhr für die nationalen Interessen** wird **sicherlich nicht aus, daß in der Zukunft wieder die bestehenden Gegensätze politischer und materieller Art auftreten.** Jetzt aber stehen alle ein für die gemeinsame deutsche Sache.

Wir werden später unsere Parteien und Meinungsverschiedenheiten wieder haben. Augenblicklich gibt es nur eine einheitliche Front, Deutschland hat vier Jahre lang gegen eine sechfache Uebermacht mit Ehren gekämpft. Was uns jetzt zugemutet wird, geht über alles Maß hinaus. Nirgends besteht darüber ein Zweifel, daß eine solche Behandlung nicht länger andauern darf. Wir sehen der Zukunft mit vollster Ruhe entgegen."

Daß die Franzosen solch friedliche nette Leute sind, und Herr Thyssen die französischen „Nation" so gar nichts schlechtes zutraut, ist im Munde eines deutschen Scharfmachers wirklich köstlich. Dieselbe Zeitung, in der er den Franzosen ein solches Lob spendet, steht wie alle anderen voll von Greuelmärchen. In Wirklichkeit hat das deutsche Kapital gegen die Zollgrenze natürlich nichts, und „anderes" vorgenommenen als eine moralische Entrüstung. Das ist allerdings bitter wenig, und hat nur den Zweck, im Falle des Geschehens, was man bestimmt weiß, erneut eine nationalistische Raserei zu entfachen.

Nachdem Herr Thyssen ganz im Tone eines „geschulten Gewerkschaftsführers" sich über den Generalstreik verbreitet, und so demselben Resultat gelangte wie die Gewerkschaften auch, sagt er „unseren" Arbeitern, was nach der Vorstellung kommt. „Dann werden wir wieder unsere Parteien und Meinungsverschiedenheiten haben," soll heißen: Dann werde ich wieder der Thyssen sein, der in dem Brief an den Reichskanzler schrieb: **Der Kampfeseinsatz muß verschwiegen.** Ohne Kampf wird dies natürlich nicht gehen. **Aber dem deutschen Volk muß gesagt werden, wegen nicht andere, zu gegen seinen Willen.**

Wann wird das Proletariat endlich die Schurkerei erkennen, die mit dem Begriff „Volk" stets durch seine Gewerkschaften? Solange derartige Ungeheuerlichkeiten in Deutschland möglich sind, solange kann natürlich von einer internationalen Solidarität nicht die Rede sein. Doch das deutsche Kapital wird „seinen" Arbeitern bald wieder zeigen, daß sie zu weiter nichts wert sind für das Kapital als Kanonenfutter und Schuftereien, und das Kapital und Proletariat Todfeind sind, und bleiben.

Gefahr im Verzuge!

Von neuem wird das Proletariat aufgerüttelt. Von neuem rast eine bis jetzt noch nie dagewesene Teuerungswelle durchs Land. Von neuem wird die ganze kapitalistische Welt vom Fieber geschüttelt. Mehr denn je ist es notwendig, dem Proletariat die Erkenntnis zu vermitteln, daß nur der

Sturz des Kapitals

ein Ausweg ist. Jedoch die Vorboten der kommenden schärferen Krise ziehen das gesamte Proletariat, auch das revolutionäre Proletariat in seinen Bann. Die Not und der Hunger allein werden nicht die Kraft zu dem Befreiungswerke auszulösen vermögen.

Die Leuchtfeuer der Revolution,

die revolutionäre Presse muß hell und wegweisend vorangehen, für die Partei, für das gesamte Proletariat.

Wird sie von den hereinstürzenden Lawinen verschüttet, so wird die bürgerliche und gewerkschaftliche Pressekannaille mehr noch als bisher ungehindert ihre Progromhetze gegen das revolutionäre Proletariat betreiben können. Soll das geschehen?

Die „KAZ."

hat bis jetzt unbeugsam, allen Gefahren und Schikanen zum Trotz ihren Platz behauptet. Aber sie muß ständig einen Kampf um ihre Existenz führen. Sie ist immer auch unter den schwierigsten Umständen zur Stelle gewesen, aber nur durch den Opfermut der Genossen wurde dies möglich. Der letzte Funke der proletarischen Revolution

darf nicht verlöschen,

dadurch, daß die Kräfte, die ihn stets anfachen müssen, um im gegebenen Moment wieder lodernde Flammen zu entfachen, — Die neue unumgängliche Preiserhöhung ist daher auch nur das unumgänglich Notwendige, was die „KAZ." zu ihrer Existenz bedarf und deckt kaum die Unkosten. Neue ungeheure Preissteigerungen stehen bevor, ihnen kann nur begegnet werden, wenn die „KAZ." mehr als bisher

durch freiwillige Sammlungen

unterstützt wird. Das große Sterben der bürgerlichen Schmokpresse ist für das Proletariat kein Schade. Um so mehr muß jedoch die revolutionäre Presse verbreitet werden. Um so unerschütterlicher muß das Banner des wahren Klassenkampfes hochgehalten werden. Kein Opfer darf hier zu groß sein. Wer freiwillig auf den Wegweiser der proletarischen Revolution verzichtet, verzichtet darauf Mensch zu sein, gibt sich gefangen. Liefert sich kampflos den Mächten der Konterrevolution aus. Nicht für eine Partei um der Partei willen, sondern um der Sache des Proletariats willen, die unsere Sache ist, richten wir an die revolutionären Arbeiter, die sich um die „KAZ." scharen deshalb den Appell:

Organisiert freiwillige Sammlungen für die „KAZ."!

Führt der „KAZ." neue Leser zu,

und helft so auf diese Weise durch Vermehrung der Auflage, dem Gestehungspreis zu ermäßigen!

Sorgt für pünktliche Abrechnung, ohne gemahnt zu werden, damit nicht durch die Geldentwertung das Defizit vergrößert wird.

Und lest dies nicht nur, sondern handelt danach!

An unsere Leser im Reich!

Genossen! Wir müssen auf Grund des Vorhergesagten den Bezugspreis der „KAZ." wiederum erhöhen:

Das Einzelexemplar kostet vom 1. Februar 100 Mark.

Der Abrechnungspreis an den Verlag beträgt 95 Mark.

Der Postbezug Einzelleser beträgt halbmonatlich 450 Mark einschließlich Bestellgeld.

Die „KAZ." ist also im Februar nicht teurer als jede andere Zeitung. Werbt deshalb neue Leser! Tut alles, alles für die Revolution die „KAZ.", nicht im Stich! Sammelt für den Pressefonds!

Wirtschaft

Der Konkurrenzkampf England—Amerika

In Nr. 7 der „KAZ." brachten wir eine Rede, die der Präsident Dr. Guggenheimer in der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft über „Die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt" gehalten hat. Was wir seit fast vier Jahren voraussagten und bewiesen, bestätigt jetzt auch bei vielen Gleichgültigen und, wie es scheint, bewußtseinstheoretisch geschulten Köpfen der Bourgeoisie zu dämmern. Der Guggenheimer erkennt, daß die deutsche Industrie, trotz der Kullöhne und des Raubbaues, den die deutsche Arbeiterschaft mit ihrer Arbeitskraft treibt, auf dem Weltmarkt mehr noch konkurrenzfähig ist. Daß die deutschen Waren im Auslande schon bis zu 50 Prozent unterboten werden. — Daß Dr. Guggenheimer eine weitere „Arbeitsmehrung" und Drückung der Lebenshaltung der Arbeiterklasse empfiehlt, und, wenn die Arbeitslosigkeit und „fürchterliche Folgen" infolge mangelnder Erukraute vorzustehen, ist gewiß kapitalistisch. Dadurch gesteht aber wieder ein führender Kopf der Industrie den rettungslosen Bankrott des europäischen Kapitalismus ein.

Während der Kapitalismus der alten Welt auf dem europäischen Festlande durch den aktiven Wirtschaftskrieg um die Profitquote die letzte Kaufkraft und Produktionsmöglichkeit zerstört, rinnen die Kapitalismen Amerikas und Englands in heftiger Rivalität um den Markt der Kolonien. Amerika führte im Oktober z. B. für 366 Millionen Dollar Produkte aus. Davon waren für 123 Millionen Nahrungs- und Genußmittel, für 133 Millionen Rohstoffe und für 110 Millionen Fertigfabrikate. Die Gesamtausfuhr an Fertigfabrikaten betrug 26 Prozent mehr als der Durchschnitt der Vormonate. Die englische Ausfuhr im Oktober betrug dagegen für 10 Millionen Dollar **weniger** als im September. Es ist hier also nur eine Verschiebung der Absatzverhältnisse eingetreten. Diese Verschiebung tritt immer mehr zugunsten Amerikas ein. 1913 noch stand Amerika mit mehr als 400 Millionen Dollar Ausfuhr an Industrieerzeugnissen zurück. Jetzt hat es England weit überholt. Die Gesamtausfuhr Englands und Amerikas steht gegenüber der Vorkriegszeit trotzdem sehr weit zurück.

Amerika hat während des Krieges den Markt in den britischen Kolonien erobert. Trotz aller Anstrengungen der englischen Industrielellen und Exporteure, trotz gesetzlichen Zwanges und „militärischen Gewaltmaßnahmen und Zollschikanen ist es England nicht nur nicht gelungen, den Stand zu halten auf den es durch den Krieg **herab**gedrückt war, sondern seine Ausfuhr nach seinen eigenen Kolonien geht weiter rapid zurück. Die amerikanische Ausfuhr nach den englischen Kolonien (Kanada und Neufundland, Australien mit den sonstigen englischen Besitzungen in der Südsee, Neuseeland, Britisch-Ostindien, Straits Settlements mit Ceylon, Hongkong, Aegypten mit neuerdings Palästina und Mesopotamien, englische Besitzungen in Westindien mit Honduras, Bermuda und Britisch-Guyana, Südafrika und Westafrika) betrug 1913 etwa 460 Millionen Dollar; sie steigerte sich bis zum Jahre 1919 auf 1120 Millionen Dollar und auf 1260 Millionen Dollar im Jahre 1920; seitdem ist sie ihrem Werte nach zurückgegangen auf 1210 Millionen Dollar im Jahre 1921 und 740 Millionen im Jahre 1922.

Dieser Rückgang des Güterimports der englischen Kolonien, auf fast die Hälfte ist nur auf die gesunkene Kaufkraft der Bevölkerung zurückzuführen. Englands Export nach seinen Kolonien geht — wie oben angeführt — gleichfalls zurück. Die Kaufkraft der ganzen Welt ist zerstört. Der amerikanische Exportrückgang, überhaupt, ist stärker als der nach den englischen Kolonien. Am Gesamtbedarf dieser Kolonien gemessen, ist deren Warenbezug aus Amerika fortlaufend gestiegen: er belief sich auf 15 Prozent im Jahre 1920, auf 18 Prozent im Jahre 1921 und auf 19 Prozent im Jahre 1922. Da nun der Warenbezug der englischen Kolonien überhaupt — wie obige Zahlen ausdrücken — stark zurückgeht, kann man ermessen, daß der Exportrückgang Englands ein starker sein muß.

Die amerikanische **Einfuhr aus** den englischen Kolonien belief sich im Rechnungsjahr 1918 auf 881 Millionen Dollar, im Jahre 1919 auf 942 Millionen Dollar, 1920 auf 1198 Millionen Dollar, um im Jahre 1921 auf 916 Millionen Dollar und 1922 auf 559 Millionen Dollar. Da der Import Englands **aus** seinen Kolonien ebenfalls stark zurückgegangen ist, ist auch für die englischen Kolonien der Beweis erbracht, daß mit der Zerstörung der Kaufkraft auch die Produktion rapid gesunken ist. Ist auch der Konsum dieser „Wilden" nicht ganz so zurückgegangen (er beträgt rund die Hälfte) wie der des europäischen Proletariats, so ist diese Erscheinung um so augenfälliger, da die Produkte dieser Länder in der Hauptsache aus Bodenkulturprodukten, aus tropischen Nahrungs- und Genußmitteln bestehen und zum Teil aus Rohstoffen, welche die Natur ohne sehr intensive Arbeit spendet. Der geringere Export der englischen Kolonien ist nicht auf Mangel an Absatzmöglichkeit zurückzuführen. Die Produkte dieser Länder — Ananas, Bananen, Rum, Arac und (neben Gold) 100 andere Sachen für den Schlemmer — sind in Amerika begehrt, da sie billiger sind als die im eigenen Lande erzeugten. Der kurze Transportweg (aus Westindien an der amerikanischen Küste) verteuert sie nur unwesentlich. Die tropischen Erzeugnisse (der englischen Kolonien in Afrika, die übrigens nur einen kleinen Teil in diesen Berechnungen ausmachen) sind für die Bourgeoisie lebenswichtige Artikel. Der Exportrückgang aus den englischen Kolonien ist vielmehr auf die zusammengebrochene Produktionsmöglichkeit infolge der zerstörten Kaufkraft der Bevölkerung und auf Sabotage der englischen Kolonialsklaven zurückzuführen. Diese „Wilden" sind noch nicht so von der Demokratie und Gewerkschaftsdiskussion verpestet, daß sie für ihre eigenen Peiniger desto mehr eintreten, je mehr sie geknechtet und ausgepowert werden.

Der englische Kolonialkapitalismus rast und wütet desto mehr mit seinen Sklaven, je mehr der Kapitalismus überhaupt dem Abgrund zusteuert. Was die deutschen „Kulturpioniere" und „Missionare", die Hänge-Peters, die Wörmann und die Pfaffen mit Schnaps und Knute und Religionsbetrug ergaunerten und in Ketten legten, räubert das englische Kapital bis aufs Blut aus. Der versinkende Kapitalismus preßt Profit aus den Leichen, wenn es rentabler ist als Lebende unterjochen. In Neuguinea und anderen afrikanischen Kolonien Englands, wo das europäische Kapital dieselben Ausbeutungsmethoden versuchte wie mit den europäischen Sklaven, weigerten sich die Schwarzen, sich umsonst ausbeuten zu lassen. Sie sagten den Sklavenhaltern: „Gott sei Dank, herrscht bei uns weder die Demokratie, noch sind wir zur Gewerkschaftsdisziplin verpflichtet". Das Kapital und seine weißen Schergen entgleiste die Eingeborenen ihrer alt ererbten und wirklich erarbeiteten Habe. Die Enteignung erstreckte sich selbst auf Kleidungsstücke, Möbel, Einrichtungsgegenstände aller Art, sogar Spareinlagen usw. Die Herren Europäer verstehen aber nichtsdestoweniger die Kulturmethoden bei den Schwarzen anzuwenden. Was hier Kapital und Gewerkschaften durch Lohnsteuer, Wucher und Raub erreichen, bewirkt man dort anders. Man bestellt die Eingeborenen zur „Abrechnung ihrer Forderungen" nach den unfriedeten Festen, und behält sie hier unter einem Dutzend Vorwänden (Quarantäne usw.) monatelang fest, bis sie so viel Schuld bei den Kaufleuten gemacht haben, daß sie aus Not gezwungen sind, jeden Kontrakt zu unterschreiben. Die Sterblichkeit unter den Eingeborenen beträgt bis zu 6 Prozent wöchentlich; etwa 20mal so viel als in der Vorkriegszeit. Die von europäischen Kapitalisten begründeten Plantagen sind bis auf einen Bruchteil ihrer früheren Ertragfähigkeit ruiniert und die selbständigen Erwerbsmöglichkeiten der Eingeborenenbevölkerung zerstört. Die Todeskrise des Kapitalismus verpestet schon die entlegensten Winkel des Erdballs. Wo der Kapitalismus um sein Dasein ringt, pflastert er seine Heerstraße mit Proletarierleichen.

Auch in den Kolonien zerstört der Kapitalismus durch den Wirtschaftskrieg die Kaufkraft und den Konsum und unterbindet die Produktion. Die hochentwickelte Technik Amerikas kann wohl die Weltmärkte erobern. Sie muß dadurch aber die Industrie der Länder vernichten und damit deren Kaufkraft, d. h. die Kaufkraft selbst. Wenn das deutsche Proletariat nicht mal mehr so viel Menschenwerte aufbringt wie die Neger, wird es als Dünger unter den Stiefeln der amerikanischen Sklavenhalter verwesen. Nur einen Ausweg gibt es noch: die schleunige Erhebung des Proletariats, rücksichtsloses Niedertrampeln aller bestochenen Kreaturen, die es an das Kapital verkuppeln, die Revolution.

Mitteilungen

13. Bezirk. Freitag, den 2. Februar 1923, abends 7.30 Uhr pünktlich, komplette Mitgliederversammlung der KAP. und AAU., im kleinen Saal, Schlesische, Guerickestraße 32. — Es ist Pflicht jedes Genossen dort zu erscheinen.

Ausschluß. Der Genosse Meßner, wohnhaft Charlottenburg, Schloßstraße 18a, ist wegen Unterschlagung von Organisationsgeldet aus der KAP. und AAU. ausgeschlossen worden. Es werden alle Arbeiterorganisationen vor ihm gewarnt.

13. Ortsleitung.

Oeffentliche Quittung

Für den Pressefonds sprangen ein: G. Sch. 4500 Mark, Goße, Großsalze 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Arthur Liers, Lhafen a. Rh.
Verlag der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands. — Inhaber Emil Schubert, Charlottenburg. — Druck: Buch- und Kunstdruckerei Karl Bergmann, Berlin S 42, Oranienstraße 160.

4. Jahrg. Nr. 10. Preis 100 Mk.

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbezirk Berlin-Brandenburg.

Die Zeitung erscheint zweimal wöchentlich. — Zu beziehen durch die Dtsch. Bez.-Organisationen, im Straßenhandel, allen Postanstalten und durch den Verlag: Berlin NO. 18, Landsbergerstrasse 6.

Redaktion u. Verlag: Berlin NO 18, Landsberger Str. 6 Geöffnet täglich von 9—12 und 1—6 Uhr. Sonntags geschlossen. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 40028.

Abonnementpreis für Groß-Berlin 375 Mk. halbmonatlich. Versand durch die Post innerhalb Deutschlands 450 Mk. halbmonatlich, nach dem Ausland 3000 Mk. monatlich.

Int. Inst. voor Soc. Geschiedenis Amsterdam

Rußlands Notopfer

Moskau, 29. Januar 1923.

„Das Vollzugsbüro der Roten Gewerkschaftsinternationale hat mit, daß die russischen Roten Gewerkschaften zur Unterstützung der Hungerleidenden an der Ruhr 100 000 ausgeworfene Goldrubel abgesandt haben. Das Geld geht durch die Staatsbank und mit dem Reichsministerium der deutschen Botschaft überwiesen werden."

Die Opferwilligkeit der „Roten Gewerkschaften" ist in der Tat in die Augen springend. Es ist das nach einem Dollarstand von 40 000 ungefähr 1 Milliarde Papiermark. Das läßt sich schon hören. Umsonst gibt jedoch keine Organisation mit solch vollen Händen, und dies ist natürlich auch hier nicht der Fall. Diejenigen Proletarier, die auf den Schwindel hereinfallen, das dies Geld für die proletarischen Interessen wäre, sind gewiß keine Soldaten der Revolution. Sie können — und darauf spekuliert man ja auch — Revolution und Konterrevolution noch nicht unterscheiden. Und die russische Regierung gebraucht gerade solche Massen. Sie brauchen weiter nichts können, als „Hoch" oder „Nieder" zu brüllen. Im besten Fall noch blindlings jeden revolutionären Arbeiter niederschlagen, wenn es die Drahtzieher befehlen. Sie müssen ausgerüstet sein mit einem unerschütterlichen Kadavergehorsam. Am besten ist noch, sie können überhaupt nicht lesen und schreiben.

Denn Menschen, die lesen können, werden in der „Roten Fahne" lesen, daß Rußland kein kapitalistisches Rußland sei. Daß die proletarische Diktatur die Bourgeoisie niederwarf und auch **jetzt** noch herrsche. Sie werden lesen von einer „roten" Armee, die jetzt noch zum Schutze des Proletariats da wäre —, und sie werden fragen: Wozu dann noch Gewerkschaften? In einem siegreichen proletarischen Staate, wo die Macht des Proletariats sich in den Räten verkörpert, wo das Privateigentum abgeschafft, und das Proletariat die Produktionsmittel besitzt, und wirklich **in der Richtung zum Kommunismus** der Aufbau sich vollzieht, da sind Gewerkschaften doch Unsinn. Denn Gewerkschaften sind ihrem ganzen Wesen nach Organe des Proletariats zum Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen, so lange der Kapitalismus sich im Aufstieg befindet. Sie werden zu Organen der Bourgeoisie in der Phase des Zerfalls des Kapitalismus, in der proletarischen Revolution. Denn: Ein siegreiches Proletariat hat doch den Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen gegen die Bourgeoisie nicht mehr nötig.

Die Sache klärte sich leicht auf: In Rußland herrsche **das Kapital.** Die Grundlage Rußlands ist das **Privateigentum** an Produktionsmitteln. Das Proletariat kämpfte gemeinsam mit den Bauern. Das Proletariat kämpfte um den **Kommunismus,** um die **Gemeinwirtschaft.** Die Bauern hingegen um das **Privateigentum,** um den Besitz an Land. Beide Klassen kämpften jedoch um **verschiedene** Ziele gegen einen **gemeinsamen** Feind, gegen den Feudalismus. Das russische Proletariat kämpfte als Avantgarde des internationalen Proletariats für die Weltrevolution, die russischen Bauern für die bürgerlich-nationale Revolution. Das russische Proletariat konnte nur siegen, wenn das Proletariat Westpreußens eingriff, und somit dem russischen Proletariat half, auch gegen die Bauern Sieger zu bleiben.

Das russische Proletariat ist in seinem heldenmütigen Kampf unterlegen. Das Proletariat der übrigen Länder hat, da es noch tief in bürgerlichen Illusionen befangen war, nicht eingegriffen. Die russischen Proletarier sind an der Front verblutet, in der Heimat aufgerieben, teilweise — die besten Köpfe — an die **bürgerliche** Staatsfutterkrippe geholt und dort korrumpiert. Die russische Bourgeoisie frißt und säuft, veranstaltet Pferderennen, amüsiert sich in Freudenhäusern. Die russische Regierung hat das bis aufs Hemd ausgeplünderte russische Proletariat an das ausländische Kapital wie Sklaven verschachert. Hat genau dieselben Zuchthausgesetze eingeführt wie die deutsche Regierung. Hat den letzten Rest von Mitbestimmungsrecht der Räte kassiert. Wirft die revolutionären Proletarier in die Gefängnisse und läßt sie dort verkommen. Die russische Regierung ist die Vertreterin der Bauernklasse, deren Interessen den Interessen des Proletariats diametral gegenüberstehen. Die Gewerkschaften sind Zwangsorganisationen und Stützpunkte des **bürgerlichen** Rußland. Die Beiträge werden vom Lohn abgezogen. Die russischen Gewerkschaften sind genau dasselbe wie die deutschen Gewerkschaften. Sie waren ursprünglich revolutionäre Zentren, und hatten in der Revolution eine große und für das Weltproletariat eine wichtige Rolle gespielt, sie sind heute eine Festung der Konterrevolution. **Jede Tat der Gewerkschaften ist bestimmt von den Interessen der russischen Regierung.** Das Geld, das die Gewerkschaften schicken, ist für die Zwecke, und — direkt oder indirekt — von der russischen **kapitalistischen** Regierung, von der russischen „Arbeiterregierung". Alles andere ist Blödsinn.

Welchen Zwecken dient das Geld? Trotz aller dummen Phrasen über „Kampf" gegen die eigene Bourgeoisie eines jeden Proletariats seines Landes ist das Ziel Rußlands klar ersichtlich. Verhinderung der Abtrennung der Ruhr. Das wäre an sich nicht konterrevolutionär, wenn die Mittel, die Rußland dem Proletariat empfiehlt, revolutionäre Mittel wären. Wenn die Parole lauten würde: Revolution, Sturz des Kapitals. Sie lautet jedoch „Arbeiterregierung". Sie lautet ferner „Abwehrblock Rußland, Türkei, Deutschland", und sie lautet für die „Arbeiterregierung": „Erfüllung der Vertrages von Versailles". Ein Bündnis des Proletariats mit der Bourgeoisie. Denn die Arbeiterregierung, die „erfüllen" soll, kann dies nur durch Ausbeutung des Proletariats. Eine „Arbeiterregierung, die das Proletariat mit anderen bürgerlichen Staaten zusammenkoppeln will, muß zuerst den Bürgfrieden mit der eigenen Bourgeoisie schließen. **Das ist das Ziel Rußlands!** Rußland will das Ruhrgebiet erhalten mit bürgerlichen Methoden, **auf bürgerlicher Grundlage.** Rußland würde durch die Herrschaft Frankreichs über das Ruhrgebiet von Frankreich abhängig werden. Müßte mit dem französischen Kapital wohl oder übel Handelsverträge abschließen. Müßte sich dadurch mit dem „Faszismus" verbinden, müßte sich vollständig entlarven. Würde von dem dummsten Proletarier durchschaut und als konterrevolutionär erkannt werden. Daher ist Rußland gezwungen, genau so in das schauvinistische, nationalistische Horn zu blasen, wie die deutsche Bourgeoisie. Daher will Rußland diese Konflikte des Kapitals lösen auf Kosten des Proletariats. Darum ändert nichts das Geschrei der französischen „Kommunisten", ändert nichts das Gezeter und Theater der deutschen Sektion. All dies dient nur diesem Zweck, den Rußland auf alle Fälle erreichen will, selbst um den Preis von Millionen Proletarier, die es dem Kapital zu opfern bereit ist. Wenn Bucharin auf dem 4. Kongreß sagte:

„Angenommen, ein Militärbündnis wäre von der Sowjetrepublik mit einem anderen Bourgeoisstaat geschlossen, so würde es Pflicht der Genossen eines jeden Landes sein, zum Siege des Block der beiden Verbündeten beizutragen".

so ist das wirklich deutlich genug.

Die Gewerkschaften haben das deutsche Proletariat aufgefordert, gemeinsam mit der Bourgeoisie gegen den französischen Militarismus zu kämpfen, haben das deutsche Proletariat aufgefordert, sich der eigenen Bourgeoisie zu unterwerfen. Die K.P.D. hat darüber über „Verrat" gezetert, und kehrt die „revolutionäre" Seite hervor, indem sie auffordert, das Notopfer zu sabotieren.

Die K.P.D. tut dies deswegen, weil das deutsche Kapital auf Rußland pfeift, und ihm der Montankonzern prophitversprechender ist. Rußland kämpft denselben kapitalistischen Kampf wie das deutsche Kapital, es ist nur **noch** ohnmächtiger. Es will die Scharte auswetzen, indem es versucht, das Proletariat von seiner Bourgeoisie zu trennen und unter dem Kommando einer „Arbeiterregierung" das Proletariat für die Intrigen der russisch-kapitalistischen Politik zu engagieren sucht. **Daher** der Kampf gegen die Konoregierung für eine „Arbeiterregierung". Die russische Regierung forderte auf, nicht die Kriegsanleihe Deutschlands, sondern die russische Kriegsanleihe zu zeichnen. Das Opfer, zu dem das „Rote" Rußland bereit ist, wenn die deutsche Bourgeoisie sich mit der russischen verbündet, ist genau wie bei den Gewerkschaften das Proletariat.

Erst wenn das Proletariat seine Feinde erkennt, wird es über sie triumphieren.

Zerfall und Aufbau

Die Sozialdemokraten und „Kommunisten" suchen sich gegenseitig zu übertreffen in der Aufzählung der Gewalttaten der kapitalistischen Gesellschaft und der offensichtlichen Mobilmachung der weißen Banden. In Bayern halten die Hittlergarde ihre Fahnenweihe ab, und der über sie verhängte Belagerungszustand dient ausschließlich zur Unterdrückung von Arbeiterversammlungen. Die bayrische Regierung tanzt, und muß nach der Pfeife ihres Stoßtrupps tanzen. Sie tut es, um „die äußerst zugespitzte Situation zu retten". Um durch den Belagerungszustand Zusammenstöße zu verhindern, und somit die Demokratie zu schützen. In dieser Argumentation der bayrischen Regierung liegt zweifellos eine gewisse Logik. Wer die „Ruhe" aufrechterhalten will, der muß dies natürlich auch unter den jeweilig gegebenen Verhältnissen tun. Ein Brechen der organisierten militärischen und politischen Macht der Weißgardisten ist auch gar nicht der Wille der bayrischen Orgeschregierung, sondern ihre Politik ist darauf gerichtet, diese Macht zu legalisieren. Wenn auch über die Methoden zwischen den Hittlerbanden und der Regierung zeitweise Differenzen bestehen: über die Notwendigkeit der Aufrichtung der Militärdiktatur an sich, herrscht absolute Uebereinstimmung.

Im Ruhrgebiet hat der französische Militarismus seine „Ruhe" ausgerichtet. Die deutschen Demokraten haben also gar keine Ursache, sich über den „Urfeind" aufzuregen, sondern die deutsche „Freiheit", und der deutsche „Friede" ist haarklein derselbe wie der französische, ist eben die Diktatur über das Proletariat. Die nationalistische Welle, die den Ordnungstruppen des Kapitals ihre Notwendigkeit wieder zum Bewußtsein bringt, muß eben zwangsläufig den Trumpf derselben herbeiführen und den Bankerott der Demokratie enthüllen. Wenn in Bayern heute eine „Arbeiterregierung" am Ruder wäre, die dies „Vaterland" verteidigen wollte und müßte, könnte sie keinen dient anders handeln. Wer die Entwaffnung und Niederwerfung der kapitalistischen Ordnungsbestien will, der muß eben den Bürgerkrieg wollen. Er muß dadurch, ob er will oder nicht, dem „Feind" Vorschub leisten. Wer den Kampf gegen das deutsche Kapital will, der kann ihn nicht zugleich mit dem französischen wollen. Der Kampf gegen das Weltkapital beginnt eben im eigenen Land. Die Revolution im eigenen Lande ist aber auch das einzige Mittel das Weltkapital zu treffen. Durch die Tat des Proletariats erst werden die Proletarier anderer Länder vor die Entscheidung gestellt. So lange das deutsche Proletariat scheinbar oder